

Leuze

**60
SECHZIG**

The Sensor People

Leuze – ein Unternehmen im Wandel der Zeit

Die Unternehmensgeschichte unserer Familie beginnt mit den „Fadenkrämern“ in Eningen/Achalm im 17. Jahrhundert. Jahre später, als mechanische Webstühle die Handweberei und Baumwolle das heimische Leinen immer mehr verdrängten, nutzten unsere Vorfahren die Chance, die Textilproduktion selbst in die Hand zu nehmen. 1861 fanden sie im Lenninger Tal die Voraussetzungen, die sie für den Aufbau einer mechanischen Baumwollweberei und -spinnerei benötigten. Daraus entstand ein anerkanntes Textilunternehmen, das über Generationen hinweg erfolgreich durch alle Fährnisse der Zeit hindurchgesteuert und weiterentwickelt werden konnte. Grundlegenden Veränderungen vorbeugend wurden zeitig auch Aktivitäten auf anderen Gebieten begonnen, was zur Geburtsstunde der Leuze electronic im Jahr 1963 führte. Heute ist Leuze ein internationaler Sensorexperte und Technologieführer in der weltweit wachsenden Automatisierungstechnik. Mit unternehmerischem Mut treibt inzwischen die fünfte Generation die Weiterentwicklung des Familienunternehmens gemeinsam mit über 1600 hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Kontinenten voran: die Sensor People. Mit Wissen, Neugier, Entschlossenheit und Offenheit gegenüber neuen Technologien arbeiten wir an den Innovationen von morgen. Durch großen Einsatz, Tatkraft und einer oft langjährigen Verbundenheit mit unserem Hause gelang es den Sensor People, unser Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung zu führen. Dafür danken wir allen. Denn Erfolg ist immer eine Gemeinschaftsleistung! Dieses Werteverständnis ist Grundlage und Verpflichtung für uns zur ständigen Weiterentwicklung unseres Familienunternehmens.

Owen, Juli 2023



Helmut Leuze



Christof Leuze



Werner Schlecht
für die Adolf-Leuze-Stiftung

Alles fließt

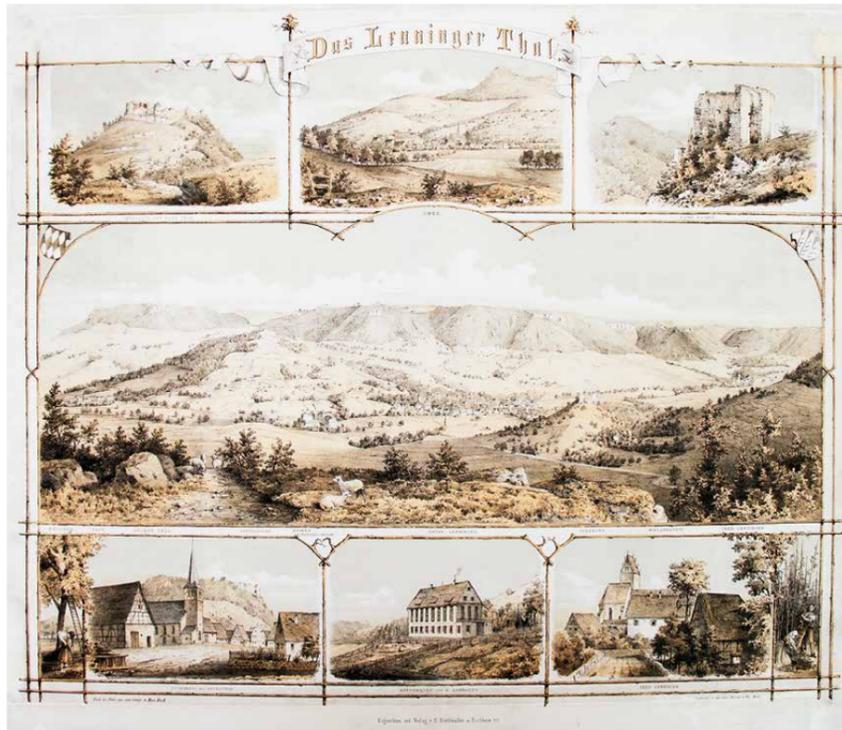
Firmengeschichte ist immer auch Zeitgeschichte. Im Kleinen wie im Großen zeigt sich, dass nur der Wandel beständig ist. Schon Heraklit erkannte vor 2500 Jahren das Gesetz der Bewegung: „panta rhei – alles fließt“, das wie ein ewiger Fluss den Wandel aller Formen bedingt. Wandel verlangt eigene Bewegung und Anpassung. In unserer Zeit mehr denn je. Sonst droht Stillstand. Und Stillstand bedeutet Rückschritt. Wandel eröffnet aber auch Chancen, das Neue zu nutzen. Diese Erkenntnis und Philosophie zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Leuze Firmengeschichte.

1 Ent- stehung Leuze

Die Anfänge der Leuze-Gruppe

Wie aus einer Familie von Fadenkrämern zunächst ein beeindruckendes Familienunternehmen in der Textilbranche wurde. Weben und Spinnen an mehreren Standorten im Schwäbischen sicherten über mehrere Jahrhunderte hinweg Menschen in ihrer Heimat ein sicheres Auskommen. Nicht Weltkriege und Weltwirtschaftskrisen, sondern das Zusammenwachsen der Welt machte schließlich eine Diversifikation des Unternehmens sinnvoll. Heute ist Leuze ein internationaler Sensorexperte in der Automatisierungstechnik. Mit unternehmerischem Mut und Offenheit gegenüber neuen technischen Entwicklungen treibt mittlerweile die fünfte Generation die Weiterentwicklung des Familienunternehmens und die der Region voran.

- 6 1648 – Vom Fadenkrämer zum Webereibesitzer
1861 – Wasserkraft als Schlüssel für den Beginn der industriellen textilen Fertigung bei Leuze
- 8 1886 – Ein zweites Werk entsteht
- 9 1890 – Weiter zunehmende Bedeutung für die Region
1894 – Weiteres Wachstum bis zum Ersten Weltkrieg
- 11 1922 – Die Wasserkraft der Lauter wird genutzt
1925 – Eine weitere Spinnerei in Donzdorf wird errichtet
- 12 1939 – Der Zweite Weltkrieg bestimmt die Fertigung
1948 – Mit der Währungsreform kann das Wachstum fortgesetzt werden
1960 – Zunehmend internationaler werdender Wettbewerb in der Textilindustrie
- 15 1961 – Nach 100 Jahren industrieller Produktion übernimmt die vierte Generation und baut Leuze weiter um
1961/62 – Diversifikation als Erfolgsrezept
- 16 Historische Meilensteine



Das „Lenninger Tal“ von Max Bach um 1870

1648 – Vom Fadenkrämer zum Webereibesitzer

Die Geschichte von Leuze beginnt in Eningen unter Achalm am Fuße der Schwäbischen Alb. Der Vertrieb von Textilwaren aller Art hatte hier bereits eine lange Tradition. Bis heute erinnert am ehemaligen Marktplatz das Denkmal des Eninger Krämers, eine Skulptur des Bildhauers Eduard Raach-Döttlinger, an diese Vergangenheit. Auch die Vorfahren der Familie Leuze waren Fadenkrämer und hatten sich im 17. Jahrhundert in Eningen niedergelassen. David Leuze war einer der Ersten, der das Leben als reisender Händler aufgab. Mit seinen beiden Söhnen und einem Geschäftspartner gründete er in Eningen eine Großhandlung für Leinen. Neben Leinen wurden auch Baumwollgarne verarbeitet, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Europa in Mode kamen. Die Webstühle wurden zunehmend mechanisch mit Hilfe von Strom durch wasser- oder dampfbetriebene Turbinen angetrieben.

1861 – Wasserkraft als Schlüssel für den Beginn der industriellen textilen Fertigung bei Leuze

Die Suche nach Energiequellen führte David Leuzes Söhne nach dessen Tod ins Lenninger Tal. Denn hier war es möglich, die stetig verlässliche Wasserkraft der Lauter für eine mechanische Baumwollweberei zu nutzen. 1861 ist die Geburtsstunde der Leuze Weberei in Unterlenningen. Dank der zur Verfügung stehenden Wasserkraft gelang es hier, von Handwebstühlen auf mechanische Webstühle umzustellen. 1864 nahmen die beiden zusätzlich eine Baumwollspinnerei in Betrieb. In Ergänzung zur Wasserkraft der Lauter lieferte von Beginn an eine Dampfmaschine Energie. Diese wurde in den Folgejahren immer wieder erweitert. Als 1878 sein Bruder starb, führte Christoph Adolph Leuze den Betrieb allein weiter und firmierte fortan als C. A. Leuze.



Baumwolle als Basis des Erfolgs



Statue eines Fadenkrämers



Stein über dem ersten Fenster links an der Weberei Unterlenningen

1886 – Ein zweites Werk entsteht

Bald schon begriff Christoph Adolph, dass der wirtschaftlichen Erweiterung des Unternehmens in Unterlenningen eine natürliche Grenze gesetzt war, da die Lauter an dieser Stelle bereits erschöpfend genutzt war. Deshalb etablierte er 1886 in Owen einen zweiten Unternehmenssitz, um die Wasserkraft des Flusses dort für die Weberei nutzbar zu machen. Das Werk in Unterlenningen war ab diesem Zeitpunkt eine reine Spinnerei. Mit dem Bau des neuen Werks in Owen machte Christoph Adolph Leuze seinen Sohn David Adolf, genannt Adolf zum Teilhaber. Schon in dieser frühen Phase des Unternehmens zeichnete sich Leuze dadurch aus, neue technische Entwicklungen aufmerksam zu beobachten und diese schnell in den Arbeitsablauf im Betrieb zu integrieren. Neben den modernen mechanischen Webstühlen aus England bezeugt das auch der frühe Einsatz elektrischer Beleuchtung in der Spinnerei in Unterlenningen. Ab 1890 gab es hier bereits eine Dynamomaschine für elektrische Beleuchtung im Kessel- und Maschinenhaus. Diese brachte in der Spinnerei um die 140 Glühlampen zum Leuchten. Das Werk in Owen hatte bereits von Beginn an eine elektrische Beleuchtung. Und auch über ein Telefon verfügte die Familie Leuze schon seit 1889. Der Bezirk Kirchheim genehmigte die private Telefonleitung, um dem Unternehmen eine rasche Kommunikation zwischen der Spinnerei in Unterlenningen und der Weberei in Owen zu ermöglichen. Und das nur acht Jahre nachdem in Deutschland das allererste Telefonnetz eingerichtet wurde.



Gemälde mit Wohnhaus, altem Meisterhaus (Magazin- und Wohnhaus) sowie Webereigebäude in Owen um 1890



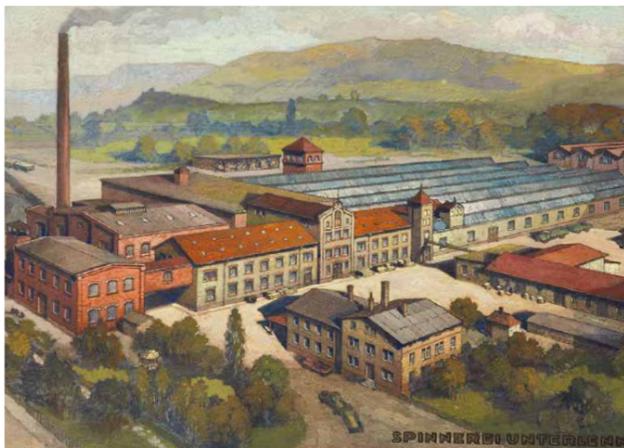
Burg Teck und Bahnhof in Owen um 1900

1890 – Weiter zunehmende Bedeutung für die Region

Leuze prägte bereits zu jener Zeit das Lenninger Tal entscheidend mit. Das Unternehmen erbrachte damals 80 Prozent der Gewerbesteuererinnahmen der Gemeinde Unterlenningen. Zudem bot es vielen Menschen in Unterlenningen einen sicheren Arbeitsplatz, regelmäßigen Verdienst und eine Perspektive vor Ort. Das verbesserte den Lebensstandard der Arbeiter zunehmend. Auch in Owen trug Leuze zu einer steigenden Prosperität der Gemeinde und der Menschen bei. Eine maßgebliche Rolle spielte neben der Papierfabrik Scheufelen im Lenninger Tal Leuze, als es darum ging, die Eisenbahn in die Region zu bringen. Denn der Transport von Rohstoffen, Produkten und Beschäftigten musste dringend beschleunigt werden, um mit den Produktionserweiterungen mithalten zu können. Dass die Bahnstrecke Unterboihingen – Kirchheim um elf Kilometer ins Lenninger Tal fortgesetzt wurde, war nicht zuletzt deren Verdienst. Zur Eröffnung der Lenninger Talbahn 1899 reiste sogar der württembergische König Wilhelm II. an.

1894 – Weiteres Wachstum bis zum Ersten Weltkrieg

Seit 1894 ist die Leuze Firmenzentrale in Owen. Von hier aus steuerte Christoph Adolph mit seinem Sohn Adolf den Ausbau der Betriebe im Lenninger Tal. Ende des 19. Jahrhunderts kaufte er vorausschauend bewirtschaftete Felder in Owen und Unterlenningen. Beide Betriebe verfügten dadurch über jeweils fünf Hektar rund um die Fabriken herum. Hier entstanden bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs mehrere Erweiterungsbauten: Ein Indiz für die gute wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens. 1904 übernahm Adolf Leuze den Betrieb von seinem Vater. Nicht nur in der Region, auch in Stuttgart war Adolf Leuzes unternehmerische Weitsicht gefragt. Ab 1911 beispielsweise als Vorsitzender der Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse. 1916 ernannte der württembergische König Adolf Leuze zum Kommerzienrat. Mit dem Ersten Weltkrieg endete die prosperierende Zeit des Unternehmens abrupt. Ab 1914 war der Zugang zum wichtigsten Rohstoff, der Baumwolle, nicht mehr sichergestellt: Leuze war, wie auch die anderen deutschen Textilunternehmen, gezwungen, den Großteil ihrer Produktion auf Papiergarne umzustellen. Die aus ihnen gefertigten Gewebe minderer Qualität wurden wie Baumwolle gebleicht, gefärbt, bedruckt und zu Kleidung weiterverarbeitet. Zudem sorgte die kriegsbedingt schlechte Wirtschaftslage in der Bevölkerung dafür, dass auch bei Leuze die Nachfrage nachließ. Das führte zu einem gravierenden Rückgang in der Produktion.



Spinnerei in Unterlenningen



Wasserkraftwerk in Dettingen



Turbinensaal des Kraftwerks Dettingen

1922 – Die Wasserkraft der Lauter wird genutzt

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gelang es Leuze, wieder an Baumwolle zu gelangen. Begünstigt durch den Nachholbedarf in der Bevölkerung führte das zu einer raschen Erholung des Unternehmens. Um Einkauf und Vertrieb auf eine größere Basis zu stellen, setzte sich Adolf Leuze gemeinsam mit seinem ältesten Sohn Robert für eine Einkaufs- und Verkaufsgesellschaft ein. 1919 wurde der Süddeutsche Spinnweberverband mit Sitz in Stuttgart gegründet. In diesem schlossen sich fünf Spinnereien und Webereien zusammen. Sein Ziel war es, unabhängig von den bislang dazwischengeschalteten Großhändlern, den Ankauf von Rohstoffen und den Absatz der Waren für die Mitgliedsbetriebe zu ermöglichen. 1920 wurde Robert Leuze Teilhaber des Unternehmens. Zu jenem Zeitpunkt war Leuze wieder einmal an dem Punkt angelangt, an dem eine weitere Ausdehnung der Produktion mangels Energie nicht mehr möglich war. Die Leistung der Lauter in Unterlenningen und in Owen war vollständig ausgeschöpft. Gleichzeitig herrschte nach dem Ersten Weltkrieg ein großer Mangel an Kohle, die man für den Betrieb der Dampfmaschinen benötigte. Deshalb kam Adolf Leuze auf die Idee, die Wasserkraft der Lauter zwischen Owen und Dettingen für ein Elektrizitätswerk zu nutzen. Die gewonnene Energie sollte mittels Hochspannungsleitung zu den Betrieben in Unterlenningen und Owen geleitet werden. Das Wasserkraftwerk wurde 1922 in Betrieb genommen.

1925 – Eine weitere Spinnerei in Donzdorf wird errichtet

Gerade einmal ein Jahr später: der unerwartete Tod von Adolf Leuze im Alter von nur 63 Jahren. Robert holte seinen jüngsten Bruder Max mit ins Unternehmen. Die beiden entschieden sich, das Unternehmen durch einen Neubau weiter auszudehnen. Mangels Arbeitskräfte sowie bürokratischer Hindernisse im Lenninger Tal errichteten die beiden 1925 im rund 40 Kilometer entfernten Donzdorf binnen nur eines knappen Jahres ein neues Werk auf einem 2 Hektar großen Gelände direkt am Bahnhof. Die hochmodernen Spinnmaschinen hierfür kamen aus den USA. Diese waren nicht nur in der Baumwollproduktion führend, sondern auch in der dazu gehörigen Maschinenindustrie. Obwohl die hereinbrechende Weltwirtschaftskrise überall ringsum die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigte, gelang es Leuze, kontinuierlich weiterzuwachsen. Die Erweiterungsbauten in Donzdorf und Owen aus dieser Zeit bezeugen diese gute Entwicklung. Ende der 1920er-Jahre setzte Leuze bereits rund 30.000 Spindeln in den beiden Spinnereien Unterlenningen und Donzdorf ein. Die verarbeitete Baumwolle stammte dabei vornehmlich aus den USA und aus Ägypten.



Ansicht der Spinnerei Donzdorf vom Bahnhof her um 1960

1939 – Der Zweite Weltkrieg bestimmt die Fertigung

Bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs konnte die Firma Leuze ihre Produktionszahlen wieder steigern. Dies war nicht zuletzt der Weitsicht von Robert und Max zu verdanken. Sie setzten in Donzdorf auf die Verarbeitung von Kunstseide für gehefteten Reifencord. Im Verlauf des Krieges ging die Produktion dann aber rasant zurück. Und wie auch schon im Ersten Weltkrieg, wurde der wichtigste Rohstoff, die Baumwolle, knapp. Wieder mussten Alternativen gefunden werden: Vistrafasern, auch Zellulosefasern genannt, waren die Antwort. Sie wurden künstlich aus Holz erzeugt. Während der Kriegsjahre wurden die eigenen Maschinen demontiert und Rüstungsbetriebe als Untermieter aufgenommen. Deren Aufträge wurden zum Teil mit eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfüllt. Zum Kriegsende lag die Produktion an allen Leuze Standorten weit unter den Vorkriegswerten. Dennoch hatte Leuze Glück: Die Fabriken waren von größeren Schäden verschont geblieben. Die Produktionsleistung von 1938 konnte allerdings erst 1949/50 wieder erreicht werden.

1948 – Mit der Währungsreform kann das Wachstum fortgesetzt werden

Bis zur Währungsreform 1948, die die D-Mark brachte und das „Wirtschaftswunder“ ermöglichte, waren vor allem die Versorgung mit Baumwolle und der Arbeitskräftemangel die treibenden Probleme. Deshalb wurde auf Zellwolle umgestiegen. Nach den Kriegsmangeljahren stieg der Bedarf an Textilien stark an. Zum Glück gelang es relativ schnell, wieder Baumwolle zu importieren und zu verarbeiten. 1948 wandelten Max und Robert Leuze das bis dahin als offene Handelsgesellschaft firmierende Unternehmen in eine GmbH um. Die Weberei in Owen wurde 1949 um einen Anbau erweitert. Der steigende Bedarf an Textilien und die Automatisierung der Webstühle führte zu einem kontinuierlichen Aufschwung bis Ende der 1950er-Jahre. Seit dem Kriegsende produzierte die Weberei in Owen hochwertige Popeline für Hemden, Kleider und Blusen.

Zur positiven Entwicklung des Unternehmens trugen ab Mitte der 1950er-Jahre die Söhne von Robert Leuze, Helmut und Adolf, sowie der Sohn von Max Leuze, Christof, bei. Als Max Leuze 1957 mit nur 62 Jahren verstarb, leitete Robert Leuze die Geschicke des Unternehmens zunächst allein weiter.

1960 – Zunehmend internationaler werdender Wettbewerb in der Textilindustrie

Durch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) 1957 und die Europäische Freihandelsassoziation EFTA 1960 verschoben sich die wirtschaftlichen Kräfte. Insbesondere der Import aus außereuropäischen Ländern, der durch den Abbau von Zollschranken und gemeinsame Zolltarife nun begünstigt wurde, bedeutete für die Textilindustrie einen harten Konkurrenzkampf. Länder wie die Türkei, Pakistan und Marokko waren günstiger bei den Weberei-Produkten und importierten Stoffe und fertige Kollektionen.



Luftbild der Weberei Owen vor 1960



Blick in den Websaal in Owen um 1960



Steinrelief zum 100-jährigen Jubiläum der Firma Leuze
1961 gefertigt von Steinmetz Walter Hahnel

1961 – Nach 100 Jahren industrieller Produktion übernimmt die vierte Generation und baut Leuze weiter um

1961 wurde Leuze 100 Jahre alt. Mit den Jubiläumsfeierlichkeiten übergab Seniorchef Robert Leuze nach über 50-jähriger Tätigkeit im Unternehmen die Führung des Familienunternehmens an die nächste und vierte Leuze Generation: an seine Söhne Helmut und Adolf Leuze sowie seinen Neffen Christof Leuze, den Sohn seines 1957 verstorbenen Bruders Max. Gleich zu Beginn ihres Wirkens standen die drei jungen Geschäftsführer angesichts des zunehmenden Marktdrucks in der Textilindustrie vor der schwierigen Entscheidung, ob und in welcher Höhe sie weiterhin in die Textilindustrie investieren sollten. Die Entscheidung fiel zunächst dafür.



Firmenchef Robert Leuze (1961) überträgt die Führung des Familienunternehmens C.A. Leuze GmbH an die vierte Generation

1961/62 – Diversifikation als Erfolgsrezept

Schnell erkannte die nächste Generation aber, dass gravierende Veränderungen notwendig waren, um dem enormen Wettbewerbsdruck dauerhaft Stand zu halten und die eigene Firma zukunftsfähig zu machen. 1962 entschieden sich die drei Gesellschafter, die Weberei zu verkaufen. Vornehmlich war es Christof Leuzes Aufgabe, einen Käufer für die gesamte neue Webereianlage zu finden. Als einer der ersten Textilbetriebe ging Leuze diesen Schritt und brachte die komplette Webereianlage auf den Markt. So gelang es ihm, alle Anlagen „en bloc“ zu verkaufen. Am 1. Januar 1963 startete Leuze mit dem jungen Pflänzchen „Leuze electronic“. Die kaufmännische Leitung und Geschäftsführung übernahm Christof Leuze. Helmut Leuze leitete als Geschäftsführer die textile Produktion, die schon bald zu den modernsten Deutschlands zählen sollte. Leuze textil erzielte beachtliche Erfolge mit einer Trevira-Wollmischung für Anzugstoffe und Damenrock-Stoffe. Neben dem Textilbereich sah man sich auch nach zusätzlichen Investitionsmöglichkeiten in anderen Branchen um. In diesem Zuge erfolgte eine Beteiligung an der Firma bielomatik in Neuffen. Diese stellte Maschinen- und Fertigungsstraßen für die Verarbeitung von Papier und Plastik her. Diese Investition war ein weiterer Schritt außerhalb der Textilbranche und der Grundstein für die Gründung der Leuze-Gruppe. Weitere Umbrüche in den einzelnen Branchen führten über die Jahre zu einer immer stärkeren Konzentration auf die Automatisierungstechnik. 2001 trennte man sich von den Textilaktivitäten. Seit 2019 konzentriert sich die Leuze-Gruppe ausschließlich auf Sensorik und Automatisierungsindustrie.

Historische Meilensteine

1600

1800

1700

1900

1648
Vom Fadenkrämer
zum Webereibesitzer

1886
Ein zweites
Werk entsteht

1861
Wasserkraft
als Schlüssel
für den Beginn
der industriellen
textilen Fertigung

1922
Die Wasserkraft der Lauter
wird für ein Elektrizitätswerk
genutzt

1925
Eine Spinnerei in Donzdorf
wird errichtet

1939
Der Zweite Weltkrieg
bestimmt die Fertigung

1948
Mit der Währungsreform
beginnen die Wirtschafts-
wunderjahre

1960
Der Marktdruck in der
Textilindustrie wird größer

1961
Im Jubiläumsjahr wird
ein Generationswechsel
eingeleitet

1962
Die Diversifikation als
Erfolgsrezept



Statue Fadenkrämer



Lauter zwischen
Unterlenningen und Owen



Werk in Owen



Wasserkraftwerk in
Dettingen



Spinnerei in Donzdorf



Robert Leuze

60 Jahre Leuze

Entstehung Leuze



Unter- nehme- rischer Wandel



- 22 Die Geburtsstunde der Leuze electronic
Jedes Start-up braucht eine zündende Geschäftsidee
Großer Drang, schnell aus dem Startloch heraus zu kommen
- 24 Kernkunden zu überzeugen braucht Jahre
- 25 Ein Crashtest soll den Beweis erbringen
Der Owener Maientag 1965 wird zur Erfolgsstunde
- 26 Das zarte Pflänzchen beginnt zu wachsen
- 27 Eine Vertriebsstruktur muss aufgebaut werden
Ein ansprechendes Erscheinungsbild muss her
- 28 Ein Neubau und die erste Tochtergesellschaft
Standorterweiterungen in den 1980er- und 1990er-Jahren
- 29 Leuze-Standorte und Tochtergesellschaften seit 1963
- 30 International und dennoch in der Region zuhause
Owen ist und bleibt Hauptstandort und Leadwerk
- 32 Identische dezentrale Fertigungs- und Logistikstrukturen
- 33 Leuze fokussiert sich auf bestimmte Industrien
- 39 Absolute Kundennähe
- 40 Die Menschen machen den Unterschied
- 41 Aus Leuze electronic wird Leuze
- 42 Leuze feiert ihren 60. Geburtstag
Leuze hat Zukunft
- 43 Bekenntnis zum Standort und zur Region
- 44 Unternehmerische Meilensteine

Aufbruch zu Neuem

„Schuster, bleib bei deinem Leisten!“ Gilt dieses Sprichwort nicht mehr, wenn bei Leuze 140 Jahre lang erfolgreich gesponnen und gewebt wurde und stattdessen seit 1963 hochmoderne elektronische Produkte hergestellt werden? Mehr noch, dass dieses „Spin-off“ inzwischen zu einem international führenden Sensorexperten wurde, der heute für innovative Sensor- und Sicherheitslösungen in der industriellen Automation steht? Im Leben läuft nicht immer alles so geradlinig, wie es im Rückblick aussieht: Denn der Gründung der Leuze electronic, die 2023 ihren 60. Geburtstag feiert, ging die Auflösung der Leuze Baumwollweberei voraus. Die meisten freigebliebenen Arbeitskräfte konnten in einem neuen Betriebszweig, der Leuze textil, übernommen werden, welcher sich ab diesem Zeitpunkt rein auf die Spinnerei konzentrierte. „Der Schuster blieb bei seinem Leisten“. Aber zusätzlich wurde ein neues Pflänzchen gesetzt: die Leuze electronic.

Die Geburtsstunde der Leuze electronic

Intensive Gespräche mit den früheren gemeinsamen Schulkameraden Günther Stiefelmeyer und Albert Löffel, die bei einer Zulieferfirma von bielomatik arbeiteten, welche unter anderem Lichtschranken an diese lieferte, führten schließlich zu dem Entschluss, elektronische Geräte für die Automatisierung herzustellen. Am 1. Januar 1963 starteten Helmut, Christof und Adolf Leuze mit dem jungen Pflänzchen „Leuze electronic“. Die kaufmännische Leitung und Geschäftsführung übernahm Christof Leuze. Günther Stiefelmeyer, ein hochbegabter Elektrotechniker, spielte für den Beginn der elektronischen Zukunft eine bedeutende Rolle. Er wurde zum technischen Leiter für das technische Know-how in der Lichtschrankenbranche und späteren Mit-Geschäftsführer. Konstrukteur Albert Löffel betreute die Entwicklung von Form und Gehäuse der elektronischen Bausteine. Zusammen mit weiteren vier Beschäftigten aus dem Textilbereich startete dieses kleine Team als Keimzelle die „Leuze electronic“ in einem Werkabteil der früheren Weberei von Leuze textil in Owen. Eine neue Ära des Unternehmens begann.

Jedes Start-up braucht eine zündende Geschäftsidee

Die Herstellung von elektronischen Optosensoren war von Anfang an das wichtigste Ziel der Neugründer. Nachdem die Beteiligungsfirma bielomatik auf dem Gebiet der Papierverarbeitung tätig war, lag es nahe, sich zunächst schwerpunktmäßig auf die Bereiche Druck und Papier sowie auf die Textilbranche, aus der Leuze ja kam, zu konzentrieren.

Es standen zwei wichtige Strömungen im Vordergrund: Die eine war, mechanische Schalter durch berührungslose Taster zu ersetzen, um die Maschinen zuverlässiger zu machen. Papierverarbeitende und grafische Maschinen, Textilmaschinen wie auch Verpackungsmaschinen boten dazu viele Anwendungsmöglichkeiten. Der zweite große Trend ergab sich aus dem technischen Fortschritt für neue Bauelemente, die alle Firmen zwang, ihre Geräte auf die neuen Technologien anzupassen. Transistoren ersetzten die bis dahin in den Schaltverstärkern üblichen Röhren und machten die Geräte kleiner, preiswerter und zuverlässiger.

Großer Drang, schnell aus dem Startloch heraus zu kommen

Ein Start-up hat zwar eine Geschäftsidee, braucht aber auch Umsätze, um die Anfangsinvestition zurückzubekommen und so rasch wie möglich aus den roten Zahlen herauszukommen. Überall suchten die Neugründer nach Geschäftsmöglichkeiten, selbst wenn sie zunächst auf Gebieten lagen, die nichts mit Lichtschranken zu tun hatten. Unter den ersten Umsatzträgern war eine Verpackungsmaschine von Textilmaterialien – eine Anregung der Leuze textil – die sich über Jahre hinweg gut verkaufen ließ. Ebenso konnten mit einer Bandenkontrolle für Kegelbahnbauer erste Geschäfte gemacht werden. Garagentorhersteller, die mit Funksteuerungen beliefert

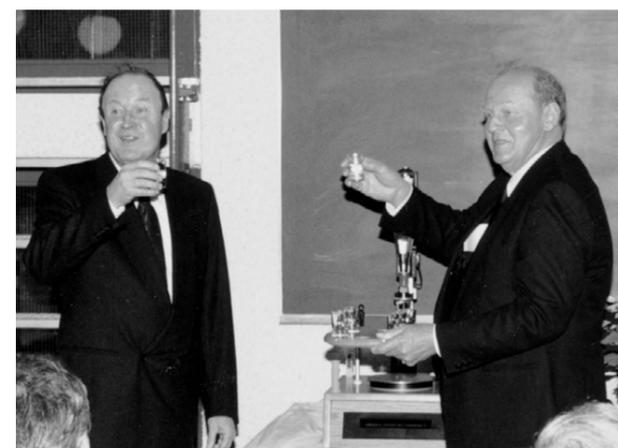
wurden, kamen hinzu. Einmal versuchten die jungen Entwickler sogar, für Rowenta eine automatische Toaster-Kontrolle zu erfinden, damit Toastbrote nicht schwarz werden. Einen ganzen Samstagmorgen aßen sie ein Toastbrot nach dem anderen, bis sie mit Magendrücken feststellen mussten: die gedachte Widerstandsmessung funktioniert nicht! Der Traum von Riesenstückzahlen war rasch ausgeträumt.

**„Wir waren
anpassungsfreudig,
hungrig und schnell!“**

Christof Leuze



Die beiden Firmenchefs beim 25-jährigen Jubiläum:
Christof Leuze und Günther Stiefelmeyer



Günther Stiefelmeyer und Albert Löffel



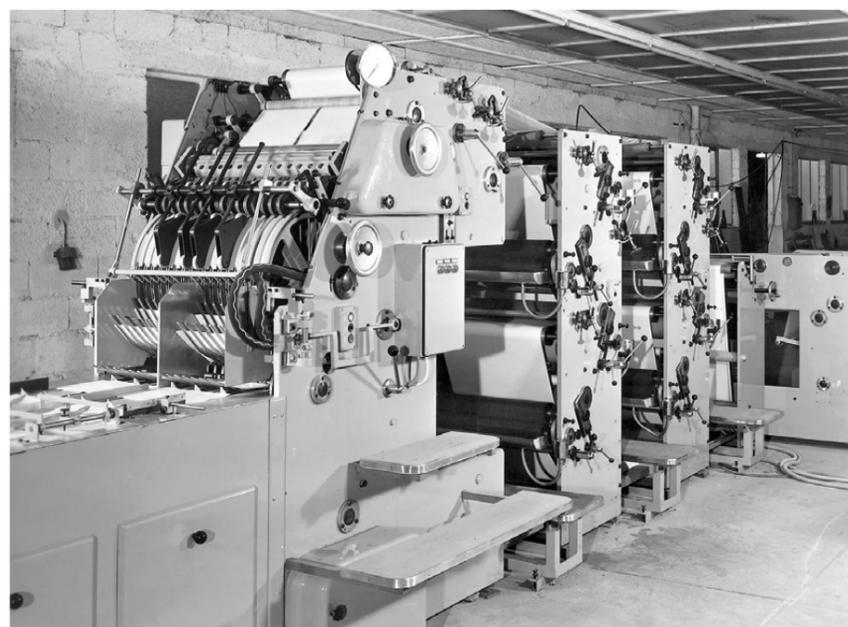
Die Firma C.A. Leuze in Owen um 1963

Kernkunden zu überzeugen braucht Jahre

Die Situation – damals wie heute – elektronische Optosensoren bei Maschinenherstellern einzuführen, ist schwierig. Es vergehen manchmal Jahre, bis sich ein großer Maschinenbauer entscheidet, ein neues Bauteil in Serie einzusetzen. Hierfür muss viel Überzeugungsarbeit geleistet werden – und sich das Bauteil in der Praxis bewiesen haben. Hinzu kam: Leuze electronic war zum damaligen Zeitpunkt in der Elektroniksparte völlig unbekannt. Aber die jungen Entwickler gaben nicht auf. Viele kleine Schritte folgten. Aus ihrer Erfahrung in der Papier- und Druckmaschinenindustrie resultierte die Idee, ein neuartiges, berührungsloses Abtastsystem von Papierbögen zu entwickeln, bevor diese ins Druckwerk eingezogen werden. Da die Einbausituationen in diesem industriellen Umfeld sehr beengt sind, musste der neue Sensor diesen

Anforderungen genügen: also sehr klein sein – so klein, dass er in der Hosentasche Platz hatte. So entstand der damals weltweit kleinste Reflexkopf, dessen erster Kunde der Maschinenbauzweig der Leuze-Gruppe bielomatik war. Bereits im Sommer des Gründungsjahres stellte Leuze electronic ihre Neuentwicklung namhaften Maschinenherstellern auf der Ipex in London vor. Interesse war da. Dennoch ließ der große Erfolg nach wie vor auf sich warten.

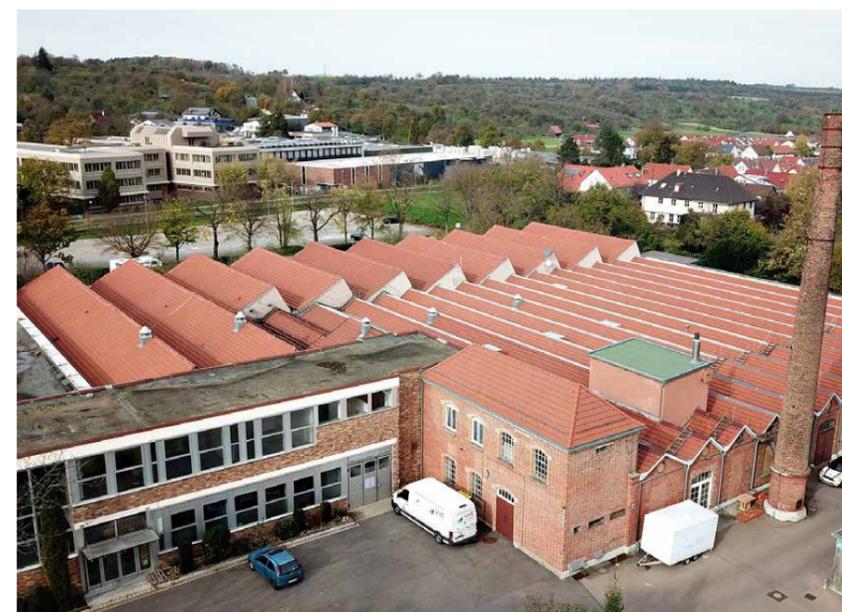
**Die können „spinnen“,
aber ob sie etwas von
Elektronik verstehen –
das muss sich
erst noch zeigen!**



Papier- und Druckmaschinenindustrie

Ein Crashtest soll den Beweis erbringen

Wie aber beweisen, dass Leuze electronic mehr kann als „spinnen“? Dass ihre Sensoren den Anforderungen ihrer Zielkunden in der Druckmaschinenindustrie genügten und nicht nur klein, sondern auch robust waren? Das junge Entwicklerteam trat die Beweisführung an: In einem Crashtest bewiesen sie einem namhaften Druckmaschinenhersteller, dass ihre Verstärker auch schwere Belastungstests überstehen würden: Gemeinsam mit ihrem Zielkunden befanden sie sich im Prüffeld im ersten Stock, öffneten das Fenster und warfen ein Gerät mit voller Wucht auf die Straße hinunter. Mehrmals hüpfte der Verstärker auf und nieder. Der Ausgang des Härte-tests war ungewiss, trotz dessen, dass die Leuze Geräte voll vergossen waren. Große Erleichterung trat ein: nachdem die Steckerstifte zurechtgebogen waren, funktionierte das Gerät einwandfrei! Und dennoch fiel noch immer keine positive Entscheidung zu Gunsten des Leuze Sensors.



Prüffeld im 1. Stock, Owen

Der Owener Maientag 1965 wird zur Erfolgsschunde

Doch eines Tages kam die große Chance: und zwar am Tag des jährlichen Kinderfestes, als alle am Festen und Feiern waren. Aufgeregt rief der zuständige Elektrokonstrukteur ihres Zielkunden an: Eine neue Druckmaschine sollte am nächsten Tag auf eine Auslandsmesse transportiert werden, die eingesetzten Konkurrenzgeräte funktionierten aber nicht. Per Bote wurden die Feiernden sofort verständigt. Die Herren Stiefelmeyer und Schumm brachen unverzüglich zum Kunden auf und verbrachten die ganze Nacht unter der Druckmaschine – so lange, bis alles klappte: Die Bogenkontrolle war zuverlässig zum Laufen gebracht und am nächsten Morgen ging die Ausstellungsmaschine gut funktionierend auf die Reise zur Messe nach Paris. Der Beweis war angetreten, der Durchbruch endlich geschafft: Der erste große Serienkunde war gewonnen!

Das zarte Pflänzchen beginnt zu wachsen

Das Leuze Wachstum verlief anfangs ähnlich langsam wie das einer Pflanze: Solange sie klein und unscheinbar ist, wird der weitere Fortgang – vor allem von Außenstehenden – entsprechend vorsichtig eingeschätzt. Alwin Attinger, ein Mitarbeiter ihrer Schwesterfirma, der zur Leuze electronic wechselte, ließ sich damals sogar schriftlich bestätigen, dass er, sollte das Start-up scheitern, wieder zu Leuze textil zurückwechseln könnte. Dazu kam es nie. Vielmehr wurde er zu einer tragenden Säule des neuen Elektronikunternehmens. Nach vier Jahren hatte Leuze electronic ihre erste Umsatzmillion geschafft. Ein großer Moment, der gebührend gefeiert wurde. Denn es war zugleich das erste Ergebnisjahr mit schwarzen Zahlen.



Alfred Stepan und Alwin Attinger



Günther Stiefelmeyer und Günther Schumm feiern die erste Umsatzmillion (1966)

Eine Vertriebsstruktur muss aufgebaut werden

Von Anfang an besuchten Christof Leuze und sein Team zahlreiche Messen im In- und Ausland, um neue Kundenkontakte und Anwendungen für die Leuze Sensoren zu finden. Aus den kundenbezogenen Problemlösungen entwickelte sich nach und nach ein erstes kleines Lichtschrankenprogramm. Um dieses in den Markt einzuführen, musste ein möglichst gut funktionierendes, flächendeckendes Vertreternetz aufgebaut werden. Zunächst im Inland, später auch im Ausland. Hierfür wurden eingeführte Vertriebsorganisationen benötigt. Nicht so einfach für einen Neuling am Markt, diese zu finden: Denn gute Vertreter favorisierten meist bereits am Markt bekannte Unternehmen und Produkte.

Ein ansprechendes Erscheinungsbild muss her

Von Beginn an stellte Leuze electronic auf der wichtigsten Messe der grafischen Industrie, der DRUPA, aus. Und auch an internationalen Ausstellungen für Textilmaschinen nahm Leuze electronic teil. Beispielsweise der ITMA. Um dort auch visuell Aufmerksamkeit zu erzielen, musste ein ansprechendes Erscheinungsbild her. Hierfür nahm Christof Leuze Verbindung zu dem Ulmer Grafiker und Designer Otl Aicher auf. Dieser prägte das Corporate Design des jungen Unternehmens und kreierte 1963 das zunächst schwarz-blaue Logo für Leuze electronic. Die Gehäuse der Leuze Sensoren waren anfangs schwarz und silberfarben. Mit den rot leuchtenden Laserdioden zog die Farbe Rot ins Unternehmen ein. Die Gehäuse wurden rot eloxiert oder gespritzt. Es gab mehr und mehr rote Geräte. Und so entschied man sich: die Farbe Rot wird ab sofort zur offiziellen Unternehmensfarbe.

Otl Aicher (1922 – 1991) prägte das Erscheinungsbild der Lufthansa, entwarf die Piktogramme der Olympischen Spiele 1972 in München und gestaltete das Corporate Design des ZDF mit.



Otl Aicher als Dozent an der Hochschule für Gestaltung Ulm

Ein Neubau und die erste Tochtergesellschaft

Durch die enorme Produktions- und Absatzsteigerung geriet der neue Firmenzweig in der ehemaligen Weberei schon bald in Raumnot. Leuze erwarb weiteres Bauland, baute 1970 in der Braike in Owen und bezog schon drei Jahre später zwei neue Gebäude.

1973 wurden neue Flächen für Produktion und Entwicklung erschlossen. Bald folgten weitere Produktions-, Büro- und Lagerflächen. 1977 gründete Leuze mit der Leuze Opto electronic (heute: Leuze electronic assembly) in Unterstadion, Alb-Donau-Kreis, Süddeutschland, die erste eigene Tochtergesellschaft. Begonnen wurde hier mit der Fertigung von Dickschicht-Hybridschaltungen. Heute werden in Unterstadion elektronische Baugruppen und bestückte Leiterplatten (PCBAs) sowie darauf aufbauende integrierte Systeme sowohl für die Leuze electronic-Gruppe als auch für externe Kunden entwickelt, gefertigt und vertrieben. Mit der Gründung dieser ersten eigenen Leuze Tochtergesellschaft war der Zündfunke für das weltweite Netzwerk an Tochtergesellschaften entfacht, das sich schon bald und kontinuierlich entwickeln sollte. In den 1970ern wurde Leuze electronic weltweit bereits von 60 Ingenieurbüros vertreten. Und das nicht nur in Deutschland, sondern auf allen Kontinenten!



Bei der Einweihung eines neuen Gebäudes 1999 in Torcy/Frankreich. V. l. n. r.: Christof Leuze, Adrian van Dravik (Leiter der Tochtergesellschaft seit 1981) und Günther Stiefelmeyer (Technische Leitung)

Standorterweiterungen in den 1980er- und 1990er-Jahren

Bereits in den frühen 1980er-Jahren gründete Leuze erste eigene Niederlassungen im europäischen Ausland. Die Leuze Vertriebsgesellschaften in der Schweiz und in Frankreich sind die ältesten internationalen Tochtergesellschaften. Große Schritte der Internationalisierung zunächst in Richtung Nord- und Südamerika, später dann auch nach Asien, folgten ab den 1990er-Jahren.

Heute sind die „Sensor People“ – wie sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Leuze bezeichnen – weltweit mit drei technologischen Kompetenzzentren und über 20 eigenen Leuze Vertriebsgesellschaften präsent. Darüber hinaus wird Leuze in weiteren 27 Ländern von rund 30 Partnern unterstützt.

Leuze-Standorte und Tochtergesellschaften seit 1963

- 1963** Leuze-Produktion, Owen
- 1977** Leuze optoelectronic, Unterstadion
- 1977** seit 2007 Leuze electronic assembly GmbH (Produktion)
- 1981** Leuze electronic AG, Schweiz
- 1982** Leuze electronique S.A.R.L., Frankreich
- 1988** Leuze electronic B.V., Niederlande
- 1988** Leuze electronic S.A., Spanien
- 1990** Leuze electronic Ltd., Großbritannien
- 1991** Leuze electronic N.V., Belgien
- 1993** Übernahme der Lumiflex GmbH, München, seit 2001 Fürstenfeldbruck (Produktion bis 2009)
- 1993** Leuze electronic S.r.L., Italien
- 1994** L. Lumiflex Inc., in Rockaway, New Jersey, USA
- 1994** Leuze electronic Ltda., in São Paulo, Brasilien
- 1997** Übernahme Elesta Optosensorics, Schweiz
- 1998** Leuze electronic AB, Schweden
- 1999** Balluff-Leuze PTY Ltd., Australien und Übernahme der Meltec
- 2001** Leuze Lumiflex Mexico, S.A. de C.V.
- 2002** Leuze electronic Co. Ltd., Südkorea
- 2004** Leuze electronic GmbH + Co. KG, Shanghai, China
- 2005** Umzug Leuze electronic Inc. von Rockaway nach New Hudson, USA
- 2006** Leuze electronic Trading (Shenzhen) Co., Ltd. (neben Vertrieb seit 2007 Produktion)
- 2008** Leuze electronic San. ve. Tic. Ltd. Sti., Istanbul, Türkei
- 2009** Leuze electronic Limited, Hong Kong
- 2009** Leuze electronic Scandinavia ApS, Alleroed, Dänemark
- 2012** Leuze electronic India Pvt. Ltd.
- 2014** Leuze electronic Australia Pty. Ltd.
- 2019** Leuze electronic Deutschland GmbH + Co. KG
- 2019** Leuze electronic Singapore EA PTE. Ltd
- 2019** Leuze electronic Mexico S.A. de C.V.
- 2019** Übernahme Leuze Engineering Czech s.r.o.
- 2020** Leuze electronic Polska Sp. z o.o.
- 2021** Leuze electronic assembly Malaysia Sdn Bhd
- 2022** Leuze electronic Sweden AB



2023 sorgen weltweit rund 1600 Sensor People mit Entschlossenheit und Leidenschaft für Fortschritt und Wandel. Sei es in den technologischen Kompetenzzentren oder in einer der 21 Vertriebsgesellschaften, unterstützt von über 40 internationalen Distributoren.

International und dennoch in der Region zuhause

Trotz aller Internationalität ist und bleibt Leuze ein Familienunternehmen, das sich zu seinen regionalen Wurzeln bekennt und lokale Verantwortung übernimmt. 1991 schied Christof Leuze gemäß Gesellschaftervertrag und im Interesse einer frühzeitigen Nachfolgeregelung als Geschäftsführer bei der Leuze electronic aus. Nahezu zeitgleich zog sich auch der technische Geschäftsführer Günther Stiefelmeyer aus dem operativen Geschäft zurück. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Geschäftsführung bei Leuze in „fremde“ Hände, außerhalb der Familie, vergeben. Die Familienmitglieder sind aber bis heute Mitglieder des Verwaltungsrats, der das Kontrollorgan über das operative Geschäft bildet.

Owen ist und bleibt Hauptstandort und Leadwerk

Von Owen aus wird die gesamte Leuze electronic-Gruppe auch heute noch zentral und weltweit gesteuert. Der Leuze Hauptstandort ist nicht nur Firmenzentrale, sondern auch der größte Produktionsstandort mit einer Fertigungsfläche von 3.200 Quadratmetern weltweit. Die Fertigung übernimmt hierbei die Rolle eines Leadwerks für neue Technologien.

Auch das größte internationale Distributionszentrum mit 4.000 Quadratmetern Fläche liegt in unmittelbarer Nähe – auf dem Leuze Areal in Unterlenningen, auf dem sich 1861 einst die Leuze Weberei niederließ. Zusätzlich wird dort eine neue moderne „Ortsmitte“ mit Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten sowie Büroflächen entstehen.



Leuze-Areal in Owen



Leuze Firmenzentrale in Owen



Distributionszentrum in Unterlenningen

Identische dezentrale Fertigungs- und Logistikstrukturen

Die dezentrale Fertigungs- und Logistikstruktur ist weltweit dieselbe. Alle Produktionsstätten sind prozessgleich organisiert: gleiche Temperatur, gleiche Luftfeuchtigkeit, gleicher Druck. Die Arbeitsinseln werden am Hauptproduktionsstandort in Deutschland aufgebaut, in Betrieb genommen, getestet, dann lokal vor Ort gebracht und an ihrem neuen Standort wieder aufgebaut. Die Sensor People fertigen ihre Sensoren auf vier Kontinenten. Immer mit dem Ziel, ihre Kunden schnell und zuverlässig zu beliefern. Auch in den internationalen Logistikzentren setzt Leuze diese Philosophie der Prozessgleichheit um und optimiert so ihre internationalen Logistikströme.



Fertigungsinsel, Owen 2019



Leuze-Werk Melakka, Malaysia 2022

Leuze fokussiert sich auf bestimmte Industrien

Startend mit Sensoren für die Textil- sowie Papier- und Druckmaschinenindustrie suchte Leuze immer weitere Anwendungsfelder für ihre Sensorlösungen. Zunehmend bediente das Unternehmen mehr und mehr Branchen. Auch viele spezielle Nischen. Bis 2014 die Entscheidung fiel: Leuze wird sich gezielt und konsequent fokussieren. Und zwar auf diejenigen Segmente innerhalb des Maschinen- und Anlagenbaus, die hohe Marktpotenziale versprechen. Heute betreut Leuze weltweit über 65.000 Kunden in ihren fünf Fokusindustrien. Das sind die Intralogistik, die Verpackungsindustrie, der Bereich Werkzeugmaschinen, die Automobilindustrie und die Labor Automation. Diese Fokussierung bedeutet für Leuze Kunden einen entscheidenden Vorteil: In diesen Industrien verfügt Leuze über jahrzehntelange Branchenerfahrung. Die Sensor People haben in ihnen ein tiefgreifendes Applikations-Know-how und einen Sinn für Anwenderfreundlichkeit aufgebaut. Das macht sie zu echten Partnern auf Augenhöhe. Gemeinsam mit ihren Kunden treiben sie deren Automatisierung voran und entwickeln die Innovationen von morgen.





Fokusindustrie Intralogistik

Der weltweite Online-Handel befindet sich auf langfristigem Wachstumskurs, die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung weiter beschleunigt. Nie zuvor wurden mehr Waren und Lebensmittel online gekauft als Anfang der 2020er-Jahre. Dies erfordert effiziente, hochautomatisierte Logistiklösungen. Als Branchenexperten kennen die Sensor People die Anwendungsfelder der Intralogistik mit all ihren spezifischen Bedürfnissen ganz genau. Aus der Nähe zu ihren Kunden und zur Applikation entwickelt Leuze konkret darauf abgestimmte ihre Produkte und bietet ihren Kunden so effiziente und zukunftsfähige Sensorlösungen an. Entwicklungen wie „Same-Day-“ oder „One-Hour-Delivery“ erfordern eine ausgeklügelte Logistik und hochautomatisierte Verteilerzentren. Das gilt insbesondere auch für die Lebensmittellogistik. Basis hierfür ist eine intelligente Sensorik, die effektiv und zuverlässig funktioniert und somit höchste Anlagenverfügbarkeit sicherstellt. Die Leuze 4.0-fähigen Sensoren sorgen für effiziente und transparente Prozesse. Da die einzelnen Sensoren immer leistungsfähiger werden, reduziert sich oft auch die Anzahl der notwendigen Sensoren in einer Anlage. Zudem überprüfen sich die Sensoren selbst, sodass Stillstandszeiten quasi ausgeschlossen sind. Durch moderne Cloud-Lösungen stehen die Prozessdaten weltweit für Wartungs- und Überwachungsaufgaben zur Verfügung. Das Leuze Produktportfolio zeichnet sich durch eine schnelle Inbetriebnahme, intuitive Bedienung und hohe Leistungsfähigkeit aus. Wie beispielsweise die kamerabasierten Sensoren IPS 200i / 400i zur Fachfeinpositionierung an einfach- oder doppeltiefen Regalfächern. Durch ihre hohe Funktionalität lassen sich die Gesamtkosten der Anlage reduzieren. Oder wie die optische Datenlichtschranke DDLS 500. Sie überträgt Daten mit bis zu 100 Mbit/s, lässt sich über verschiedene industrielle Ethernet-Schnittstellen leicht in die Steuerung einbinden und mit der integrierten Laserprojektion einfach ausrichten.



Fokusindustrie Verpackungsindustrie

Die Anforderungen an Hersteller von Verpackungsmaschinen und Konsumgüterproduzenten sind hoch und dynamisch: Konsumenten erwarten innovative und nachhaltige Verpackungsmaterialien, Marken- und Konsumentenschutz gewinnen an Bedeutung. Verpackungsprozesse in der Lebensmittel- und Pharmaindustrie müssen immer flexibler, effizienter und intelligenter werden. Das breite Leuze Portfolio umfasst Sensorik für alle Schritte im Verpackungsprozess – jeweils auf die besonderen Anforderungen abgestimmt. In der Wurst- und Käseverarbeitung oder der Pharmaindustrie sind die Hygieneanforderungen außerordentlich hoch. Neben diesen zählen in der Getränkeabfüllung vor allem Schnelligkeit und Wirtschaftlichkeit. Bei der Süßwarenverpackung stehen Flexibilität und einfache Formatwechsel im Fokus. Leuze entwickelt, in enger Zusammenarbeit mit Kunden, seit über 60 Jahren für jede Applikation die perfekt passende Lösung. Egal ob es um einzelne Standard- oder Spezial-sensoren oder um komplette Sensorlösungen geht. Ziel ist es, dass Anlagen verfügbar und Prozesse und Produkte sicher und nachvollziehbar sind. In Verpackungsanlagen sorgen Sensoren dafür, dass Produkte und Verpackungsmaterialien sicher zugeführt und positioniert sind, Füllstände erreicht sind, Verschlüsse richtig angebracht sind oder Etiketten perfekt sitzen. Die Prozessschritte sind dabei genauso vielfältig wie die zu verarbeitenden Konsumgüter und Verpackungen. Ein Highlight für Verpackungsprozesse ist der dynamische Referenztaster DRT 25C: Er nimmt das Förderband als Referenz und ist damit ein Spezialist für die Erkennung von Produkten mit anspruchsvollen Formen oder Oberflächen. Die Einweglichtschranken LS 25CI Super Power durchstrahlen selbst metallisierte Folien mühelos und erkennen die Produktvorderkanten in nicht transparenten Verpackungen. Mit Sensoren und Automatisierungslösungen unterstützt Leuze ihre Kunden bei allen Schritten im Verpackungsprozess: von der Primär- und Sekundärverpackung über die Etikettierung bis zur Endverpackung und Palettierung von Nahrungsmitteln, Getränken oder Arzneimitteln.



Fokusindustrie Werkzeugmaschinen

Die Produktion der Zukunft zeichnet sich durch flexible Strukturen aus. Von der einzelnen Werkzeugmaschine über eine Fertigungszelle bis hin zum voll vernetzten Produktionssystem einer Smart Factory. Ihre Gemeinsamkeiten sind die automatisierten und verketteten Prozesse in und zwischen den Zellen. Dies verbessert die Produktivität, erlaubt einen effizienteren Materialeinsatz, ermöglicht eine höhere Produktqualität sowie eine hohe Maschinen- und Anlagenverfügbarkeit. Diese verketteten Prozesse stellen für die Sicherheitskonzepte in der Werkzeugmaschine einen Paradigmenwechsel dar: Traditionelle Sicherheitskonzepte sind sehr statisch und unflexibel, da sie zertifizierten Sicherheitsanforderungen genügen müssen und häufig mit Schutzzäunen und mechanischen Zugangskontrollen umgesetzt werden. Bei jeder Veränderung müssen sie neu abgenommen werden, unter Umständen selbst bei einem Formatwechsel. Als Safety-Experte bietet Leuze neben innovativen Safety-Komponenten auch Safety-Services und ganzheitliche Safety Solutions. Diese Sicherheitslösungen sind adaptiv gestaltet. Das bedeutet, dass das Sicherheitskonzept nicht nur die möglichen Veränderungen in den verketteten Prozessen von vornherein berücksichtigt, sondern sich auch die Lösung selbständig, ohne den Eingriff durch einen Menschen und vor allem ohne eine Neuzertifizierung oder eine TÜV-Abnahme, anpasst – bei voller Gewährleistung der Sicherheit. Auch die Leuze Sensoren in den Sicherheitslösungen zeichnen sich durch eine einfache Handhabung bei Inbetriebnahme und Austausch sowie Langzeitqualität aus und haben immer das Ziel, die Produktion der Leuze Kunden noch flexibler, effizienter und sicherer zu gestalten.



Fokusindustrie Automobilindustrie

Die Automobilindustrie steht vor großen Herausforderungen: Alternative Antriebe zum Verbrennungsmotor gewinnen an Bedeutung, ein breites Spektrum an Modellen und Ausrüstungsdetails erfordern eine flexiblere Produktion und führen zur häufig zitierten Losgröße 1 und zu einem damit einhergehenden verlässlichen Qualitätsmanagement. Hierfür bietet Leuze ein breites Portfolio an innovativen Technologien. Predictive Maintenance und Condition Monitoring für Industrie 4.0 stehen dabei genauso im Fokus wie eine hohe Anlagenverfügbarkeit und reibungslose Produktionsabläufe. Dank innovativer Technologien wie OPC UA sind Leuze Kunden in der Automobilindustrie in der Lage, Prozess- und Diagnosedaten in einer neuen Qualität auszuwerten. Dadurch können sie ihre Prozesse optimieren, Maschinen überwachen und Geräte zentral und einfach verwalten. Intelligente Sensoren spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Sie erfassen Daten über alle Ebenen der Produktionsanlage hinweg und werten diese aus. Durch die Cloud-Kommunikation lassen sich die Daten zudem problemlos auch über mehrere Standorte weltweit aggregieren. In der Fertigung sind skalierbare und an die Produktionskapazitäten anpassbare Fertigungskonzepte gefragt. Die Batterieproduktion ist hochautomatisiert. Dabei gelten höchste Anforderungen an die Stabilität der Prozesse und die Qualität der gefertigten Produkte. Unsere Sensor- und Sicherheitslösungen gewährleisten reibungslose Abläufe und sorgen für die Maschinensicherheit. Typische Anwendungsbereiche sind Codelesung für die Rückverfolgbarkeit, Objekterkennung für die Automatisierung und Zugangssicherungen an den Maschinen und Anlagen. Leuze Sensoren unterstützen hier die Automatisierung, Qualitätssicherung, Rückverfolgbarkeit und Maschinensicherheit. Sie zeichnen sich durch einfache Handhabung bei der Inbetriebnahme und beim Austausch aus. Ihre raffinierten Funktionen ermöglichen eine reibungslose Produktion und Materialbereitstellung.



Fokusindustrie Labor Automation

Leuze bietet Sensoren für verschiedene Prozesse in der Labor Automation an. Diese gewährleisten eine zuverlässige und schnelle Aufbereitung und Zuordnung von ungeordnet angelieferten Proben und vermeiden Kreuzkontaminationen. Moderne Analyseverfahren in der Medizin erfordern eine hohe Automatisierung, Nullfehleranz und höchste Zuverlässigkeit bei der automatisierten Handhabung und Zuordnung von Proben. Zum Beispiel werden Informationen auf Proberöhrchen mit leistungsfähigen Barcodelesern identifiziert und für Analyseautomaten aufbereitet. Optische Sensoren stellen sicher, dass Verschlüsse ordnungsgemäß entfernt wurden und Proben zuverlässig vorbereitet sind. Zur Vernetzung von Analyseautomaten werden zunehmend Kleinstförderbänder und Handlingsroboter eingesetzt. Sie ermöglichen eine schnelle und zuverlässige Bewegung der Proben zwischen den Geräten. Hierbei ist die Detektion und Zuordnung der Proben von großer Bedeutung. Sensoren wie der kamera-basierte Codeleser DCR 200i und Sicherheits-Näherungssensoren wie der MC 300 oder der RD 800 sorgen für einen fehlerfreien Probentransport und eine lückenlose Nachverfolgbarkeit des Probenweges. Zuverlässige Sensortechnik ist auch bei der Einlagerung von Proben wichtig, um Verunreinigungen zu vermeiden und die Nachverfolgbarkeit sicherzustellen. Nach der Analyse überprüfen Sensoren den korrekten Ablauf und sorgen für eine fachgerechte Probenlagerung, selbst unter extremen Tiefsttemperaturen.

Absolute Kundennähe

Kundennähe ist bei Leuze keine Worthölse, sondern Selbstverständnis und gelebte Wirklichkeit. Ziel ist es immer, die spezifischen Applikationen ihrer Kunden konkret zu erfüllen und sie in einer sich ständig wandelnden Industrie dauerhaft erfolgreich zu machen. Dafür stehen die Sensor People in einem kontinuierlichen direkten und persönlichen Austausch und Dialog mit ihnen. Und das weltweit. So gelingt es ihnen, sie schnell und zuverlässig zu beraten und zu bedienen, zu beliefern und für sie da zu sein. 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche. Das ist den Sensor People wichtig und zeichnet sie aus. Diese Philosophie findet sich auch in der Markenstrategie wieder. Diese ist fester Bestandteil der Leuze Unternehmensstrategie.



Die Menschen machen den Unterschied

Neben der langfristig erfolgreichen Entwicklung standen und stehen die soziale Verantwortung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die Region bei Leuze immer im Fokus. Diese aus der Geschichte des Unternehmens erwachsenen Werte sorgen dafür, dass die Beschäftigten, ob in der Firmenzentrale oder einem der internationalen Standorte, ideale Rahmenbedingungen für ein motiviertes Arbeiten vorfinden. Bereits seit 2007 bezeichnet sich die Leuze Belegschaft als Sensor People. Diese Bezeichnung wurde sogar zu einem festen Bestandteil der Marke Leuze. Die Sensor People geben und geben dem Unternehmen ein einzigartiges, wiedererkennbares Gesicht in der Branche und am Markt. Zudem stehen sie für eine familiäre Unternehmenskultur. Diese ist geprägt von einem respektvollen Umgang und einem wertschätzenden Miteinander.



Aus Leuze electronic wird Leuze

Seit 2020 wird die Marke Leuze neu positioniert. Ohne den Zusatz „electronic“. Schlicht, klar, fokussiert: Leuze. Das Erscheinungsbild vermittelt Entschlossenheit und Leidenschaft für technologischen Fortschritt und Wandel. Die Marke Leuze besitzt einen hohen Wiedererkennungswert und ist das Versprechen, mit dem die Leuze Werte, Botschaften und Emotionen transportiert werden. Diese münden in ihrem Markenpositionierungsstatement:

Wir machen unsere Kunden in einer sich ständig wandelnden Industrie dauerhaft erfolgreich. Seit 60 Jahren schaffen wir mit Neugier und Entschlossenheit die Innovationen von morgen. So setzen wir immer wieder technologische Meilensteine und schaffen neue Maßstäbe am Markt.



Oben: Logo bis 2020, Unten: Die Marke Leuze seit 2020

Leuze feiert ihren 60. Geburtstag

2023 feiert das Unternehmen mit 1600 Sensor People weltweit seinen 60. Geburtstag. Und das Schöne: Zwei der drei Gründer, Helmut Leuze und sein Cousin Christof Leuze, beide über 90 Jahre alt, gestalten dieses Jubiläum noch aktiv mit. Adolf Leuze verstarb 2014. Helmut und Christof Leuze bilden die Klammer und verbinden die Vergangenheit mit der Zukunft. Mit den 60 Jahren hört die Unternehmens- und Erfolgsgeschichte Leuze aber nicht auf. Die nächste und fünfte Generation ist schon längst fest eingebunden. Das Unternehmen hat auch weiterhin ambitionierte Wachstumsziele. Bis 2025 soll der Umsatz mit Absprungpunkt von 2020 nochmals verdoppelt werden. Um das Wachstum auf eine breitere Basis zu stellen, wurde auch die Geschäftsführung erweitert und neu aufgestellt. Leuze wird weiter in internationale Strukturen, in neue Talente sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren. Denn Erfolg ist immer eine Gemeinschaftsleistung.



Jubiläumslogo 2023

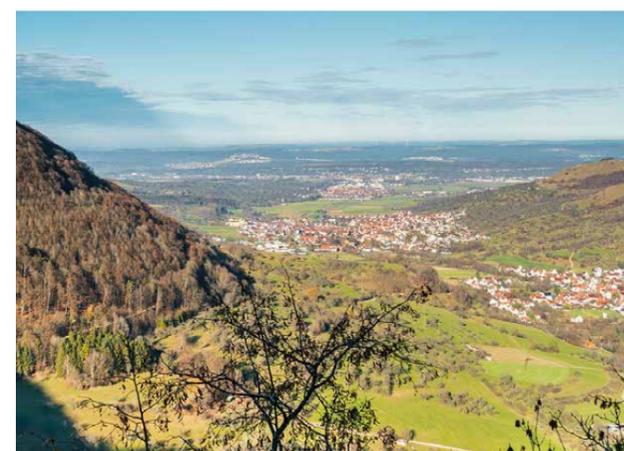
Leuze hat Zukunft

Die 60 Jahre sind ein wichtiger Meilenstein in der Leuze Firmenhistorie. Und auch für die Zukunft hat das Familienunternehmen Visionen, ambitionierte Ziele und konkrete Pläne: Die bestehenden Werke in den Hemisphären werden weiter ausgebaut und die Fertigungskapazitäten erweitert. Leuze fokussiert sich weiterhin auf diejenigen Industrien innerhalb des Maschinen- und Anlagenbaus, die nach wie vor ein hohes Markt- und Entfaltungspotenzial für Leuze versprechen: die Intralogistik, die Verpackungsindustrie, der Bereich Werkzeugmaschinen, die Automobilindustrie und die Labor Automation. Speziell für diese Fokusindustrien wird Leuze verstärkt Sensor- und Sicherheitslösungen entwickeln, die sich an deren Anforderungen sowie künftigen Technologietrends wie Industrie 4.0, zunehmende Vernetzung und Kommunikation orientieren.

Bekenntnis zum Standort und zur Region

Trotz weiterer Investitionen in internationale Strukturen bekennt sich Leuze zu ihren lokalen Wurzeln. Stammsitz ist und bleibt Owen und das Lenninger Tal. Auch hier wird investiert und das Familienunternehmen weiter ausgebaut. Der Produktionsstandort in Owen bleibt Leitwerk für alle Technologien, die neu eingeführt werden. Auch das neue internationale Distributionszentrum in Unterlenningen, nahe des Headquarters, wird weiter ausgebaut werden.

Das stetige Wachstum von Leuze verstärkt die Möglichkeit, ihre Verantwortung und Verpflichtung gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Gemeinde und der Region zu leben sowie eine aktive Rolle zu übernehmen. Das war den hinter dem Unternehmen stehenden Gesellschaftern von jeher wichtig. Leuze bot schon immer zahlreichen Menschen einen sicheren Arbeitsplatz und trug zur Prosperität vieler Familien und der der Gemeinde bei. Auch in Zukunft wird Leuze neue Arbeitsplätze schaffen und Fachkräfte einstellen. Durch Industrie 4.0 und die damit zunehmende Vernetzung und Kommunikation sowie den Einsatz von KI werden sich die Ausbildungs- und Anforderungsprofile künftiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie in allen Technologiebranchen ändern und zunehmend software- und elektroniklastiger werden.

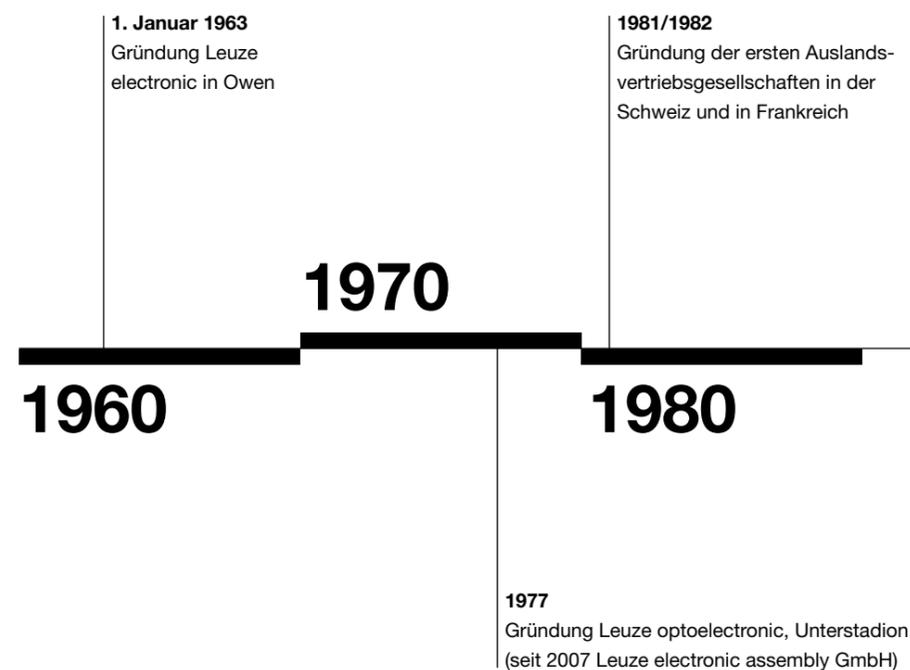


Lenninger Tal



Burg Teck

Unternehmerische Meilensteine



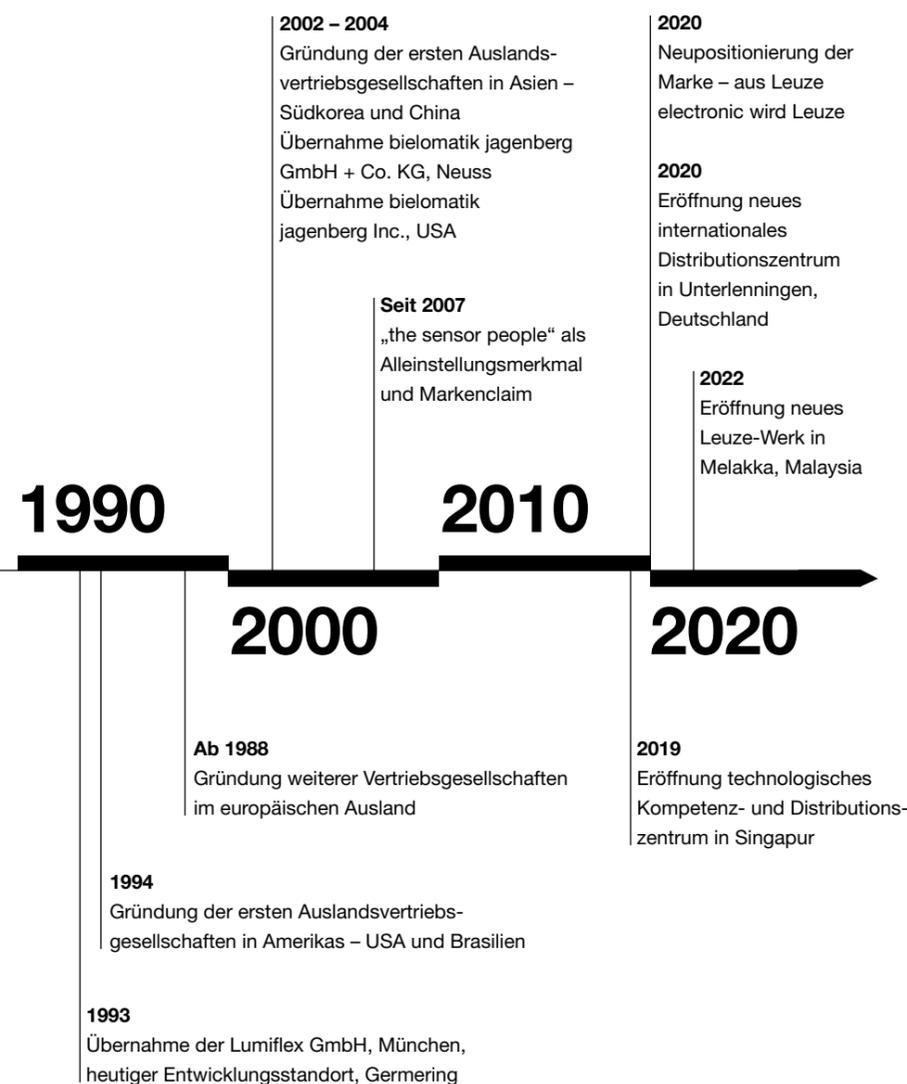
1963 Gründungsstandort Leuze, alte Weberei, Owen.



1977 Gründung Leuze optoelectronic, Unterstadion. Seit 2007 Leuze electronic assembly GmbH (Produktion).



1981/1982 Übernahme der Lumiflex GmbH, München. Seit 2016 Germering.



2012/2013 Leuze Neubau in der Braike, Owen. Seit 1886 Firmenzentrale.



2020 Internationales Distributionszentrum, Unterlenningen.



2022 Leuze Werk Melakka, Malaysia.

3

**Techno-
logischer
Wandel**

Technologieführerschaft ist permanenter Wandel

Das Interesse am technologischen Wandel zeichnet Leuze von Anfang an aus und zieht sich durch die gesamte Firmengeschichte. Neugierig, offen und aufgeschlossen für Neues und mit dem Mut, neue Wege zu gehen – das macht die Sensor People aus. Doch technischer Fortschritt allein bedeutet lange noch keine Innovation. Diese entsteht nur durch einen klaren Kundennutzen. Dieser kann nur durch gelebte Kundennähe sowie ein tiefes Applikationsverständnis entwickelt werden sowie das Vorstellungsvermögen, wie neue Technik für den Kunden konkret nutzbar gemacht werden kann.

- 50 **Erste Leuze-Entwicklungen**
Immer den Mehrwert für den Kunden im Blick
- 51 **Die erste industrielle optische Datenlichtschranke**
- 53 **Investieren in eigene Technologien**
Das erste „gelbe“ Produkt
- 54 **SPG – Smart Process Gating**
Leuze Sicherheits-Laserscanner heute in sechster Generation
- 56 **Führend im Codereading und Etikettieren**
- 57 **Leuze Sensoren zur Positionierung**
IO-Link zur Standardisierung der Industriekommunikation
- 58 **OPC UA für eine zunehmende Vernetzung und Kommunikation**
- 59 **Künstliche Intelligenz für zusätzliche Informationen**
Innovationsführer in Zukunftstechnologien
- 60 **Technologische Meilensteine**

Erste Leuze-Entwicklungen

Das Start-up Leuze electronic hatte zwar eine Geschäftsidee – nämlich die Herstellung von elektronischen Optosensoren – brauchte aber auch Umsätze, um die Anfangsinvestition zurückzubekommen und so rasch wie möglich schwarze Zahlen zu schreiben. Die Neugründer suchten deshalb überall nach Geschäftsmöglichkeiten – selbst wenn sie zunächst auf Gebieten lagen, die nichts mit Lichtschranken zu tun hatten. Unter den ersten Umsatzträgern war beispielsweise eine Verpackungsmaschine von Textilgut – eine Anregung der Leuze textil. Aus ihrer Erfahrung in der Papier- und Druckmaschinenindustrie resultierte dann die Idee, ein neuartiges, berührungsloses Abtastsystem von Papierbögen zu entwickeln, bevor diese ins Druckwerk eingezogen werden. Da die Einbausituationen in diesem industriellen Umfeld sehr beengt sind, musste der neue Sensor diesen Anforderungen genügen: also sehr klein sein. So entstand der damals weltweit kleinste Reflexkopf, dessen erster Kunde der Maschinenbauzweig der Leuze-Gruppe bielomatik war.

Immer den Mehrwert für den Kunden im Blick

Leuze Entwicklungen waren schon von Anfang an also nie technologiegetrieben. Technologie ist nur Mittel zum Zweck. Leuze war immer sehr kunden- und applikationsorientiert. Die Sensor People versuchten stets, die konkreten Problemstellungen ihrer Kunden in verschiedenen Industrien zu erkennen, zu verstehen und dann exakt für diese die passende Sensorlösung finden. So hat sich Leuze im Laufe der Jahrzehnte zum echten Sensorexperten in den Marktsegmenten ihrer Kunden entwickelt. Gemeinsam mit ihren Kunden schaffen die Sensor People die Innovationen von morgen. Immer mit dem Ziel, ihre Kunden in einer sich ständig wandelnden Industrie noch effizienter und erfolgreicher zu machen. So integrierte Leuze beispielsweise schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt Mitte der 1970er LEDs in ihre Sensoren, die heller und langlebiger waren als Glühlampen. Zu einem späteren Zeitpunkt kamen die ersten Laserdioden hinzu, die einen weiteren Sprung in puncto Helligkeit und Abgrenzbarkeit des Lichtflecks darstellten. Für den Kunden machte das einen großen Unterschied: Genau da, wo der Lichtfleck ist, detektiert der Sensor und nirgends sonst.



Linker Lichtfleck mit neuester Leuze PowerPinPoint-Technologie für erhöhte Trennschärfe, optimierte Erkennung kleiner Objekte und höhere Reichweite. Rechter Lichtfleck mit konventioneller Technik

Die erste industrielle optische Datenlichtschranke

Schon seit Mitte des letzten Jahrhunderts gibt es „Lichtsprechgeräte“ – Datenübertragung mit Licht. Doch im industriellen Umfeld hat sich diese erst sehr viel später durchgesetzt. Wussten Sie es? Die weltweit erste industrielle optische Datenlichtschranke kommt von Leuze. Mitte der 1970er gelang es, mit der DDLS 78 Schleppkabel in der Lagerlogistik erstmals durch eine berührungslose Datenübertragung abzulösen. Heute ist der Einsatz von solchen Datenlichtschranken in verschiedenen Varianten und Ausführungen in Hunderte von Metern langen Lagergassen zum Standard geworden. Sie ermöglichen eine stabile und kabellose Datenübertragung über lange Distanzen – frei von jeglichen Störeinflüssen.

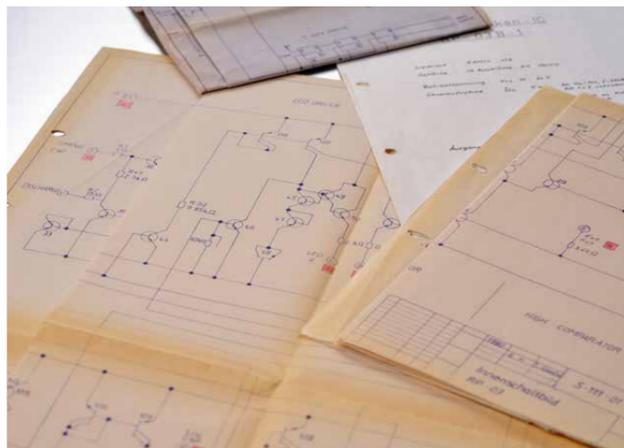


Generationen der optischen Datenlichtschranke: Baureihen 78, 160, 200, 500

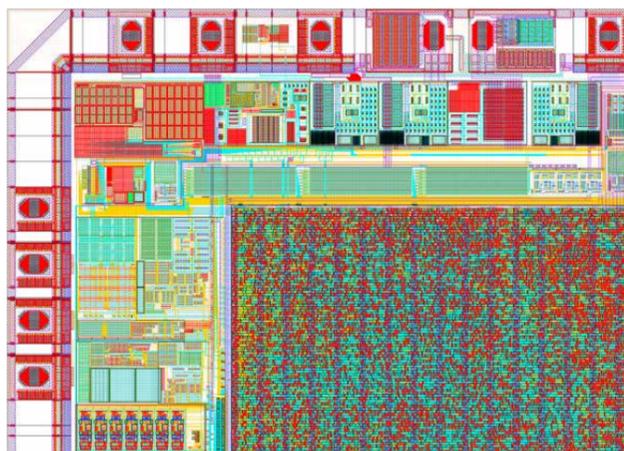


Reflexionslichtschranken der ersten Generation

Auch die erste Reflexionslichtschranke RK 18 mit Autokollimationsprinzip – das heißt, dass der Sender und Empfänger in der gleichen Achse, also nicht über oder nebeneinander, liegen – ist eine Erfindung aus den 1970ern. Durch ihr Metallgehäuse, ihre kompakte Bauweise sowie ihre stabile Befestigungstechnik zeichnete sie sich durch äußerste Robustheit aus – prädestiniert also für den Einsatz in rauen Umgebungsbedingungen, beispielsweise in Ziegeleien oder der Holzindustrie. Die Entwicklung der ersten Reflexlichtschranke PRK 72 mit berührungslosem Reflexkopf ermöglichte Leuze in den 1980ern den Einstieg in die Verpackungsindustrie und bald auch in die Getränkeabfüllung. Letztere sind heute noch wichtige Fokusindustrien für Leuze. Aus dieser Industrieerfahrung heraus wurde der Polarisationsfilter zur Unterscheidung transparenter Objekte entwickelt. Diese Expertise wiederum übertrug Leuze auf weitere Anwendungen wie zum Beispiel auf Etikettiermaschinen. So weiteten sich die Industrie-segmente zunehmend aus, in denen Leuze sich, gemeinsam mit den Innovationstreibern und Marktführern der Zeit, stark weiterentwickelte. Die Sensoren der 1970er erwarben sich den Ruf der „begehbaren Lichtschranke“. Sie waren so robust gebaut, dass sie von dem die Anlagen wartenden Personal als Fußabtritte verwendet wurden.



Handgezeichnete Schaltpläne des ersten Leuze ASICs



Schaltplan eines aktuellen Leuze ASICs mit Digital und Analogteil

Investieren in eigene Technologien

Neue Technologien – auch aus anderen Branchen – für die Automatisierungstechnik zu erkennen und diese in die eigenen Produkte zu integrieren, war das Eine. Das Entscheidende aber: Leuze hat schon sehr früh in die Entwicklung eigener Technologien investiert. Und das ist auch heute noch so. So haben die Sensor People die Fähigkeit aufgebaut, die Detektionsalgorithmen – eine ihrer Kernkompetenzen – bereits Anfang der 1980er-Jahre in hochintegrierten Schaltungen (ASICs) selbst zu realisieren. Auch heute zeichnen sich Leuze Sensoren durch ihre besonders hohe Störuneempfindlichkeit und Fremdlichtfestigkeit aus. Die Algorithmen haben sich mit der Zeit weiterentwickelt. Die Schaltungen sind mit der Zeit immer kleiner geworden.

Das erste „gelbe“ Produkt

Die Farbe Gelb steht in der Automatisierungstechnik für Arbeitssicherheit – für den Schutz von Mensch und Maschine im industriellen Gefahr bringenden Umfeld. Mit der Entwicklung ihrer ersten Sicherheits-Lichtschranke zur Zugangssicherung SLS 89 gelang Leuze in den 1980ern der Einstieg in dieses wichtige Marktsegment. Ein signifikanter technologischer Meilenstein in der Leuze Firmengeschichte. Die einstrahlige Sicherheits-Lichtschranke hat sich zum mehrstrahligen Lichtgitter oder dem Lichtvorhang weiterentwickelt. Noch heute zählen Sicherheits-Lichtschranken in verschiedensten Ausführungen zum Brot- und Buttergeschäft von Leuze. Die Funktionalität hat sich stetig weiterentwickelt, zum Beispiel mit dem von Leuze patentierten Verfahren Smart Process Gating auf Basis des Sicherheits-Lichtvorhangs MLC 530.



Safety-Lichtschranken, -Lichtgitter und -Lichtvorhänge

SPG – Smart Process Gating

In der Intralogistik sowie in der Automobil- und Verpackungsindustrie müssen Materialschleusen an Förderstrecken häufig durch optische Sicherheits-Sensoren gegen unbefugten Zutritt abgesichert werden. Um die Annäherung von Fördergut an ein Schutzfeld eindeutig zu erkennen und dieses zum richtigen Zeitpunkt zur Durchfahrt zu überbrücken, waren bislang Muting-Prozesse mit Muting-Sensoren notwendig. Mit dem von Leuze entwickelten SPG-Verfahren kann auf die signalgebenden Sensoren

verzichtet werden. Auf Basis der Sicherheits-Lichtvorhänge MLC 530 können Fördersysteme somit kompakter ausgeführt werden. Die Gefahr von Dejustage oder Beschädigung der Sensoren entfällt ebenso wie der Aufwand für deren Wartung und Instandhaltung. Darüber hinaus werden Anschaffungskosten und Verdrahtungsaufwand sowie die Manipulationsgefahr reduziert und die Verfügbarkeit der gesamten Sicherheitseinrichtung erhöht.

SPG ist ein von Leuze patentiertes Verfahren, das auf Basis ihrer Sicherheits-Lichtvorhänge MLC 530 entwickelt wurde

Mit dieser und zahlreichen weiteren Safety-Eigenentwicklungen haben die Sensor People den Bereich „Safety at work“ in den folgenden Jahren und Jahrzehnten

zunehmend besetzt. Heute ist Leuze viel mehr als ein Komponentenhersteller von Safety-Produkten. Als echter Safety-Experte bietet Leuze neben Sensoren für die Arbeitssicherheit Safety Services für den kompletten Lebenszyklus von Maschinen und Anlagen sowie ganzheitliche Safety Solutions. Ihr komplettes Safety-Wissen bündeln die Sensor People heute in einem eigenen Geschäftsbereich: Safety at Leuze. Dieser stellt eine wichtige Leuze Kernkompetenz dar.

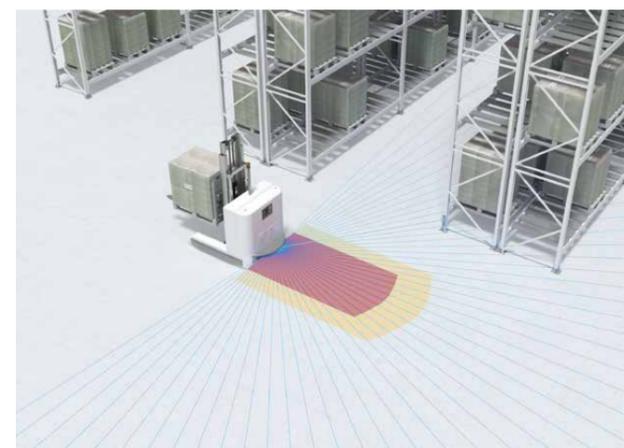
Leuze Sicherheits-Laserscanner heute in sechster Generation

Eine Safety-Eigenentwicklung, auf die Leuze besonders stolz ist: ihr erster Sicherheits-Laserscanner RS 2 mit Triangulationsprinzip. Bereits in den 1990ern erkannte Leuze, zu einer Zeit als fahrerlose Transportsysteme (FTS) noch ganz in den Anfängen steckten, dass diese sich früher oder später im Warentransport durchsetzen würden. Jedes FTS braucht zweierlei Sensorik: eine, um sich zu orientieren und eine, um sicherzustellen, dass es im Fahrweg stehende Personen nicht verletzt. Hierbei gibt es verschiedene Arten, wie FTS geführt werden. Die Anspruchsvollste ist die natürliche Navigation. Dazu orientiert sich das FTS an Merkmalen seiner Umgebung. Diese Merkmale werden in der Regel durch einen Laserscanner erfasst. Er ist sozusagen das „Auge“ des Fahrzeugs. Ein Sicherheits-Laserscanner übernimmt in der Regel die Absicherung des Fahrwegs und stoppt das Fahrzeug, wenn Personen oder Objekte sich im Fahrweg befinden. Heutzutage undenkbar: Um mit den Reflexionen zurecht zu kommen, wurden einst sogar die Wände in Matt-Schwarz bemalt.

Auch die Berufsgenossenschaft galt es zunächst von der Funktionstüchtigkeit von Sicherheits-Laserscannern zu überzeugen. Gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Arbeitsschutz BIA trieb Leuze die Entwicklung der gültigen Norm für Laserscanner maßgeblich voran. Mittlerweile ist die sechste und stets weiterentwickelte Generation von Leuze Sicherheits-Laserscannern am Markt: Die Geräte sind immer leistungsfähiger geworden und haben eine größere Reichweite. Zudem sind sie kleiner, leichter und robuster geworden gegen Reflexionen – und auch günstiger. Heute erlauben Leuze Sicherheits-Laserscanner die Übernahme beider Aufgaben: Das Erkennen der Umgebung zur Navigation und gleichzeitig die sichere Abschaltung bei der Erkennung einer Gefährdung. Das ist auch heute nicht selbstverständlich! Denn der sichere Laserscanner muss spezielle Normen und Anforderungen erfüllen und wie Sicherheitssysteme im Flugzeug komplett redundant ausgelegt sein.



Smart Process Gating



Absicherung eines fahrerlosen Transportsystems



Unterschiedliche Generationen des Sicherheits-Laserscanners

Führend im Codereading und Etikettieren

Leuze hat sich zwar zunehmend zum Safety-Experten weiterentwickelt. Dennoch haben die Sensor People auch in anderen Bereichen neue Maßstäbe am Markt geschaffen und nennenswerte technologische Meilensteine gesetzt. Beispielsweise ist Leuze Mitte der 1980er mit dem BCL 10 sehr früh in den Markt für industrielle Barcodeleser eingestiegen. 2003 brachte Leuze den kleinsten industriellen Barcodeleser BCL 8 auf den Markt. Heute decken Leuze Identifikationslösungen mit einem breiten Produktportfolio an verschiedenen stationären 1D-Barcodelesern, stationären 1D-/2D-Codelesern und Handscannern ein umfassendes Spektrum an Applikationen im Bereich Intralogistik und Packaging ab.

Ihre frühe Expertise aus der Entwicklung des Polarisationsfilters zur Unterscheidung transparenter Objekte in der Verpackungsindustrie und Getränkeabfüllung übertrug Leuze auf Etikettiermaschinen. Daraus ging in den 2000er eine absolute Innovation hervor: die GSU 14. Sie war die schnellste und genaueste Etikettengabel der Welt. Und das mit einem völlig neuen Detektionsprinzip: mit Ultraschall. In den 2020ern folgte die nächste Weltneuheit in diesem Bereich: der Leuze Kombi-Gabelsensor GSU 14E vereinte beide Detektionsprinzipien – Licht und Ultraschall – in einem kompakten Sensor.



Bild oben: Barcodeleser früher und heute
Bild unten: Gabelsensoren zur Etikettendetektion

Leuze Sensoren zur Positionierung

Die Intralogistik ist eine, wenn nicht sogar die wichtigste, Leuze Fokuserindustrie. Ob am Regalbediengerät, am fahrerlosen Transportfahrzeug oder Liftsystem: In der automatisierten Intralogistik übernehmen Sensoren zunehmend Positionieranwendungen. Ihre Kompetenz in der Barcodelesetechnologie nutzte Leuze, um Applikationen in der Positionierung zu lösen. Hierfür eignet sich idealerweise das Laser-Positioniersystem AMS von Leuze. Je nach Distanz in der kompakten Variante AMS 100i für enge Einbausituationen oder in der seines größeren Bruders AMS 300i für längere Distanzen.



Laser-Positioniersystem AMS 300i/100i und
Sicherheits-Barcode-Positioniersystem FBPS 600i

Da ein Leuze Barcodeleser die Position der einzelnen Module eines Barcodes mit einer Sub-Millimeter Auflösung detektieren kann, entstand die findige Idee, dass ein Barcodeleser, der zwei nebeneinander liegende Barcodes liest, auch die Position zwischen den Barcodes ermitteln kann. So entstand das weltweit erste Barcodepositioniersystem – damals noch Barcodeleser (BCL) BCL 21 genannt. Der Vorteil des Systems: Ein Barcodeband kann auch in einer Kurve aufgeklebt werden. So kann auch entlang einer kurvigen Strecke Sub-Millimeter genau positioniert werden. Und das über eine Distanz von 10 Kilometern! Seit 2021 kombiniert Leuze ihr Know-how in der Distanzmessung und in der funktionalen Sicherheit in dem schnellsten Sicherheits-Barcode-Positioniersystem FBPS 600i am Markt. Es gibt Position und Geschwindigkeit so aus, dass darüber eine Maschine sicher abgeschaltet werden kann.

IO-Link zur Standardisierung der Industriekommunikation

Sensoren – ob einfache oder komplexe – müssen effizient und gleichzeitig kostengünstig miteinander kommunizieren können. Bei komplexen Sensoren werden dabei in der Regel sehr schnelle, Ethernet-basierte Netzwerkprotokolle verwendet. Bei einfacheren Sensoren hat sich inzwischen IO-Link als Standard weitgehend durchgesetzt. Für Leuze war die Bedeutung von IO-Link schon früh klar. Deshalb engagierte sich Leuze als Gründungsmitglied des IO-Link Gremiums und stattete alle ihre binär schaltenden Sensoren standardmäßig mit einer IO-Link Schnittstelle aus.

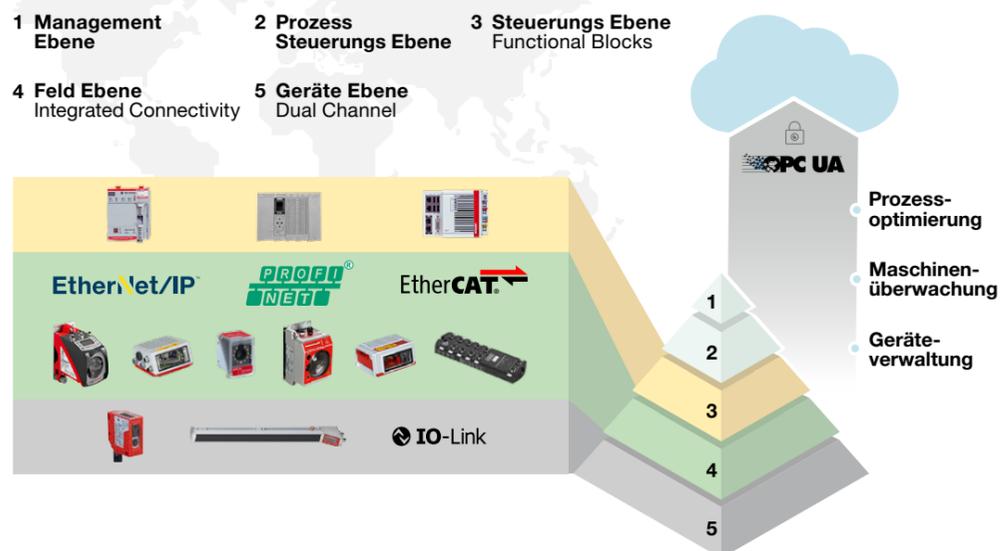


OPC UA für eine zunehmende Vernetzung und Kommunikation

In der Vergangenheit lieferten Sensoren Daten an eine Steuerung. Steuerungsstrukturen waren sehr lokal aufgebaut. Der Trend geht aber immer weiter in Richtung Vernetzung von Automationsdaten über alle System-, Netzwerk- und Firmengrenzen hinweg. Und natürlich um die Nutzbarmachung dieser Daten. Dieser Trend war für Leuze schon früh erkennbar. Sensoren sind die primäre Datenquelle in der Automatisierung. Sie erfassen physikalische Zustände und Veränderungen. Sie sind quasi die Augen, Ohren und Fühler der Maschine. Diese Daten sind aber nutzlos, wenn sie nicht dort ankommen, wo sie verarbeitet werden können. Um Daten über Systemgrenzen hinweg nutzen zu können, müssen diese Grenzen zunächst einmal aufgebrochen werden. Grundsätzlich ist es zwar möglich, Daten über eine Steuerung hindurchzurouten.

Das ist aber sehr aufwändig und ineffizient. Es musste also ein neuer Weg gefunden werden, Daten an übergreifende Strukturen wie zum Beispiel eine Cloud zu liefern. Das war Leuze als Sensorhersteller schon immer sehr bewusst. Deshalb sind Leuze Sensoren mit allen gängigen Bus- oder Netzwerkschnittstellen und Protokollen ausgestattet. Nur wenn die erfassten physikalischen Parameter effizient, einfach und schnell vom Sensor übertragen werden, sind sie für den Anwender nutzbar. Einen zweiten Kanal für Leuze Sensorik aufzumachen, gelang unter Verwendung des OPC UA Standards. Deswegen engagierte sich Leuze sehr früh in der OPC UA Foundation und implementierte alle Weiterentwicklungen dieses Standards. Als weltweit erster Sensorhersteller bot Leuze bereits 2016 einen ersten Sensor an, der direkt und ohne Gateway Daten in die Azure Cloud von Microsoft liefern konnte.

Einfaches Schnittstellen-Management mit integrated connectivity



Künstliche Intelligenz für zusätzliche Informationen

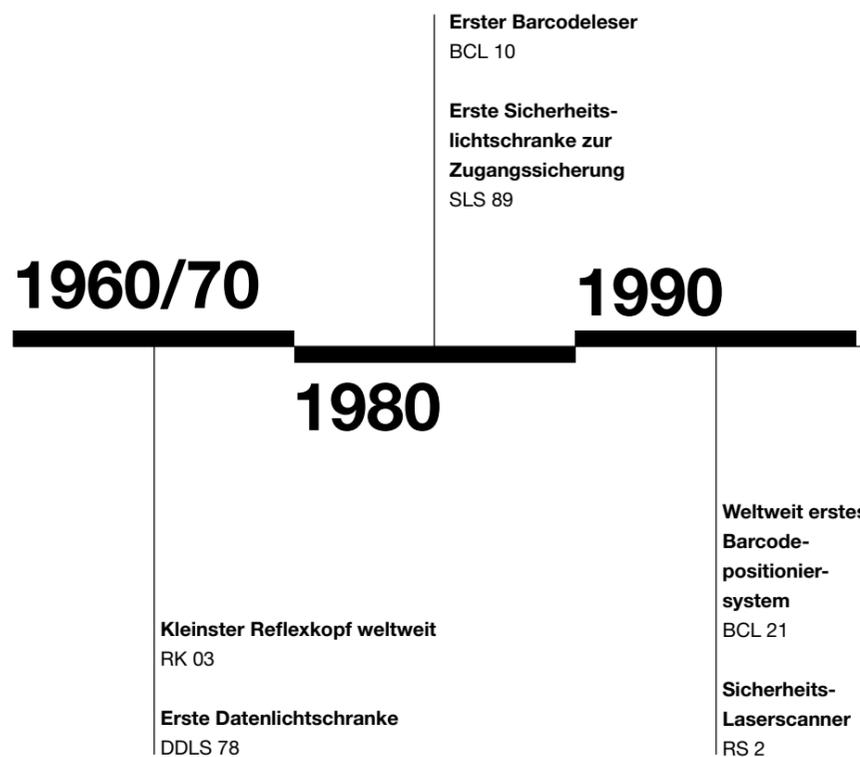
Künstliche Intelligenz (KI) ist im Grunde eine mathematische Methode, um aus Situationen Schlüsse zu ziehen, die durch viele Parameter charakterisiert sind. Bei der Installation von Leuze Sensoren, zum Beispiel Barcodelesern in automatisierten Warenhäusern, kann es zu vielfältigen Herausforderungen kommen: schlecht gedruckte Barcodes, Barcodeleser, welche nicht richtig ausgerichtet sind oder durch helle Lichtquellen geblendet werden. In der Regel lässt sich jede dieser Herausforderungen beherrschen. Das Hauptproblem liegt darin zu erkennen, was genau das Problem ist. Hier kann KI helfen, indem sie die Daten über alle vernetzten Sensoren miteinander verrechnet.

Innovationsführer in Zukunftstechnologien

Aus Jahrzehnte langer enger Zusammenarbeit mit ihren Kunden, stetigem Zuhören, Hinzulernen, Know-how weiterentwickeln und optimieren – bezogen auf konkrete Applikationen, entstanden in der Vergangenheit immer wieder innovative Technologien und neue Produkte, die Leuze Kunden noch effizienter und erfolgreicher machen. In einzelnen Marktsegmenten innerhalb ihrer Fokusindustrien ist Leuze heute nicht nur Innovations- und Technologieführer, sondern sogar Marktführer. Seit 2016 ist Leuze für den Bereich Optosensorik auch im Weltmarktführerindex der Henri B. Meier Unternehmenschule der Universität St. Gallen und der Akademie Deutscher Weltmarktführer (ADWM) gelistet. Inzwischen hält Leuze 700 Patente, davon 500 in den letzten 20 Jahren. Ganz aktuell wurde Leuze für die Vielzahl ihrer angemeldeten Patente als „Digital Innovator 2023“ ausgezeichnet und in einem renommierten Magazin als eines der drei innovativsten Unternehmen aus der Optik- und Sensorikbranche gelistet.

Auch in Zukunft werden die Sensor People Sensor- und Sicherheitslösungen entwickeln, die sich an den Anforderungen ihrer Kunden in ihren Fokusindustrien orientieren. Dabei werden künftige Technologietrends wie Industrie 4.0, zunehmende Vernetzung und Kommunikation eine zunehmende Rolle spielen.

Technologische Meilensteine



RK 03



BCL 10



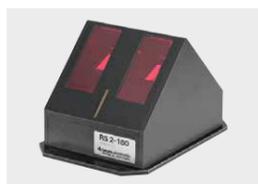
BCL 21



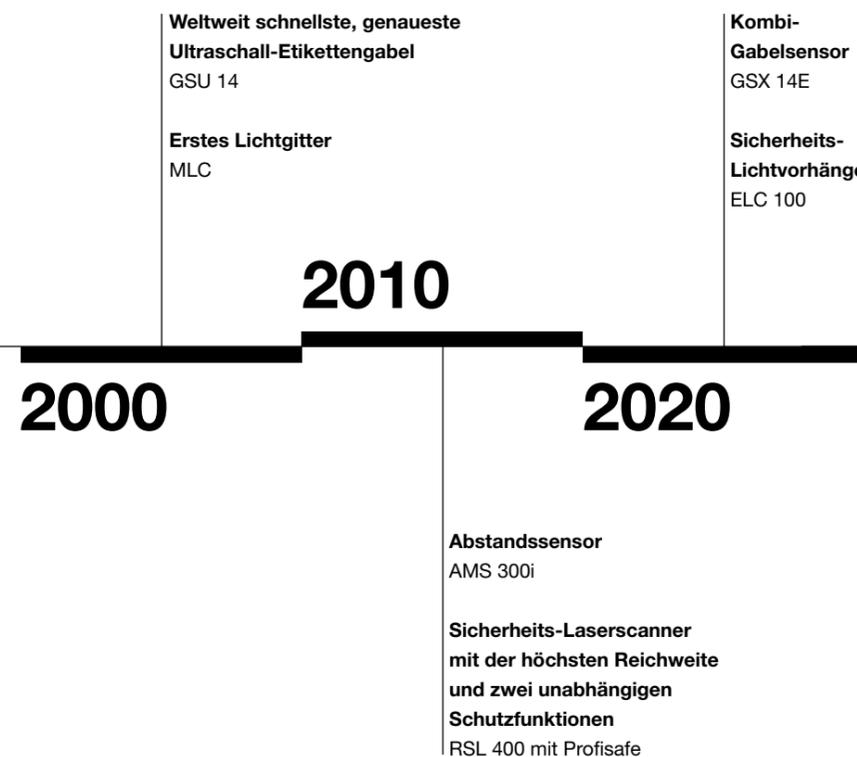
DDLS 78



SLS 89



RS 2



GSU 14



AMS 300i



GSX 14E



MLC



RSL 400



ELC 100

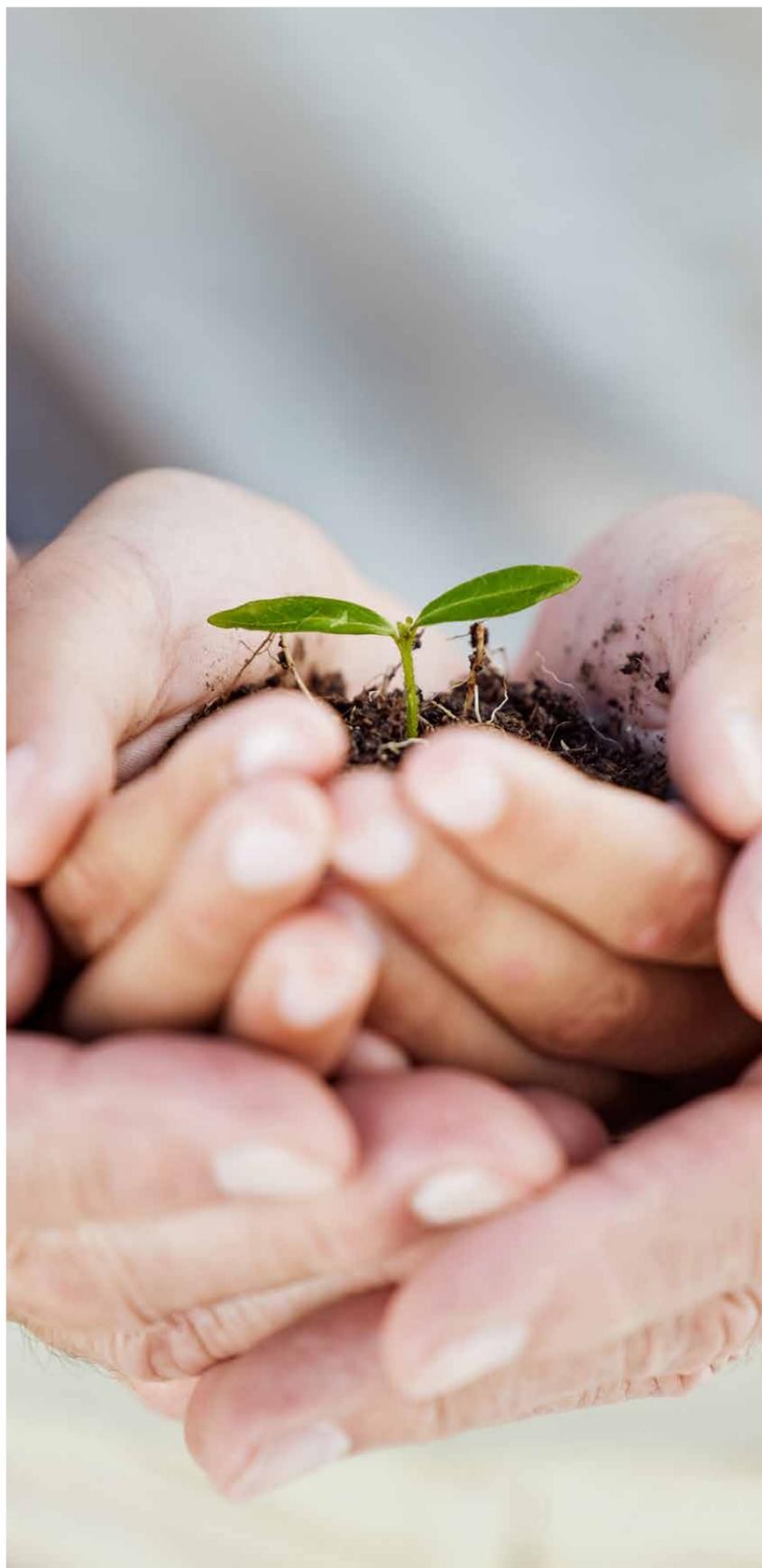
**Unter-
nehmer-
familie**

4

Ein Familienunternehmen, das Werte für Generationen schafft

Die Leuze-Gruppe stand und steht nicht nur für ein Familienunternehmen. Sie steht auch für eine Unternehmerfamilie, die das Unternehmen seit Generationen prägt. Mittlerweile in fünfter Generation. Wer eine bessere Zukunft schaffen will, muss generationsübergreifend denken. Dies ist eine bei Leuze gelebte Grundüberzeugung. Sie steht für ein modernes, menschliches und erfolgreiches Wirtschaften. Unternehmerisches, technologie-fokussiertes Denken wird bei Leuze in Einklang gebracht mit gelebten Werten. In ihrer gesamten Firmengeschichte geht es bei Leuze nicht darum, kurzfristig erfolgreich zu sein. Sondern darum, langfristig Werte zu schaffen – über Zeit statt auf Zeit. Ein Familienunternehmen für viele Mitarbeiterfamilien auch für künftige Generationen.

- 67 **Enkelfähig. Seit 1861.**
Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt
- 68 **Strom aus Wasserkraft**
- 69 **Schutz von lokalen Ökosystemen**
- 70 **Stammbaum Familie Leuze**
- 72 **Christoph Adolph Leuze (1830 – 1905)**
- 73 **David Adolf Leuze (1860 – 1923)**
- 74 **Robert Leuze (1891 – 1965)**
- 75 **Max Leuze (1895 – 1957)**
- 76 **Helmut Leuze (1930)**
- 77 **Christof Leuze (1931)**
- 78 **Adolf Leuze (1931 – 2014)**
- 79 **Adolf-Leuze-Stiftung**



Enkelfähig. Seit 1861.

Als Unternehmerfamilie war und ist der Familie Leuze schon immer der persönliche Kontakt zu ihrer Belegschaft sehr wichtig. Manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen sie bereits seit mehreren Generationen und pflegen diese Kontakte. Sei es bei Leuze-Firmenfeiern, Begrüßung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder Pensionärs-Treffen. Die Dauer der Betriebszugehörigkeit ist bei Leuze außergewöhnlich lange und beständig. Zum Teil arbeiteten bereits die Großeltern, Vater oder Mutter bei Leuze. Heute sind vielleicht deren Kinder Teil der Sensor People oder Enkelkinder starten ihre Berufsausbildung bei Leuze. In der Leuze-Gruppe wird ein wertschätzendes Miteinander großgeschrieben. Dazu zählen der gegenseitige Respekt und eine Unternehmenskultur, die geprägt ist von Vertrauen, Verlässlichkeit, Offenheit und einer familiären Atmosphäre. Für diese Werte stehen die Leuzes und ihr Familienunternehmen.

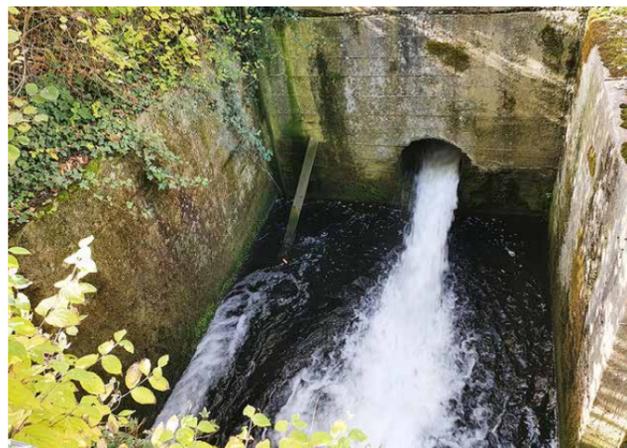
Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt

Technologieführerschaft und konstantes Wachstum stellen für Leuze die Basis dar, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen. Nachhaltigkeit und Klimaneutralität sind fest in der Leuze Unternehmensstrategie verankert. Dem firmeneigenen Umweltmanagementsystem wurde ein höherer Reifegrad als nach internationalen Normen üblich attestiert. In den kommenden Jahren werden diese hohen Standards weiterhin kontinuierlich verbessert.

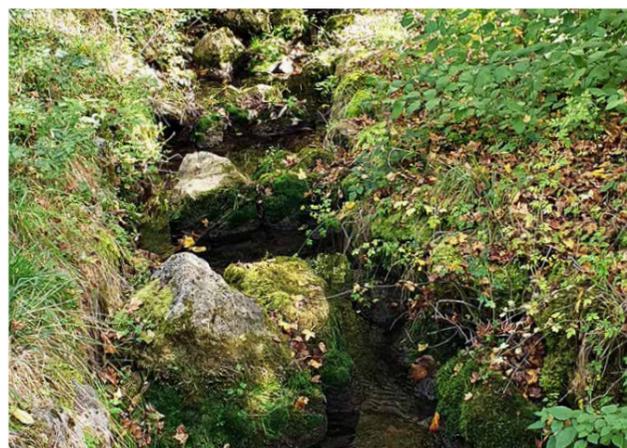


Strom aus Wasserkraft

Von Anfang an leistete die Lauter mit ihren drei Staustufen und deren Wasserkraft einen wichtigen Beitrag zur Stromgewinnung. Hierfür diente bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterhalb der mittleren Brücke in Unterlenningen ein Kanal und dessen Gefälle. Um die noch nicht genutzte Wasserkraft der Lauter zwischen Owen und Dettingen zu nutzen, wurden 1921/22 in Dettingen und Owen Kraftwerke errichtet. Heute noch werden diese beiden Kraftwerke betrieben. Der danach daraus gewonnene Strom wird für die Stromversorgung in den Leuze Werken in Owen und Lenningen rückbezogen. Zudem plant Leuze derzeit einen Neubau für das Kraftwerk in Unterlenningen. Die drei Kraftwerke werden insgesamt über eine installierte Leistung von ca. 380 kWh verfügen und ca. 2.000.000 kWh im Jahr produzieren.



Kanalende beim Wasserkraftwerk in Dettingen



Fischaufstiegstreppen in der Lauter

Schutz von lokalen Ökosystemen

Neue Gebäude wie beispielsweise das neue Distributionszentrum in Unterlenningen werden optisch in das natürliche Landschaftsbild eingepasst. Freiflächen und Gebäudeteile wurden umfangreich begrünt. Neben Bienen und Hummeln bieten diese auch Vögeln und weiteren Insekten einen zusätzlichen Lebensraum. Zudem sind auf dem Leuze Areal Bienenvölker angesiedelt. Die „Leuze SenseBees“ leisten einen Beitrag zur Artenvielfalt und dem Erhalt von heimischen Streuobstwiesen. Das erste Ziel, das sich Leuze im Rahmen ihrer Wachstumsstrategie setzte, bis Ende 2022 in Deutschland CO₂-neutral zu werden, ist gelungen. Für Leuze ist es jedoch nicht damit getan, direkte Emissionen zu vermeiden. Als international agierendes Unternehmen werden die Sensor People auch weltweit einen Beitrag zu nachhaltigerem Wirtschaften leisten. Auf der Agenda steht derzeit, auch die indirekten Emissionen in der Lieferkette zu optimieren. In einer weiteren Stufe strebt Leuze im Sinne einer Kreislaufwirtschaft an, auch produktseitig CO₂-neutral zu werden. Hierzu wird bereits heute der gesamte Lebensweg einzelner neuer Sensor-Baureihen sowie der von Bestandsprodukten betrachtet: von der Rohstoffgewinnung bis zur Rückgewinnung der Materialien.



Dach-/Fassadenbegrünung Distributionszentrum Unterlenningen



Leuze SenseBees auf dem Leuze Areal

Stammbaum Familie Leuze

6. Generation	Lennart Leuze 1995	Adrian Hennes 1999
	Luisa Leuze 1992	Katharina Hennes 1997
5. Generation	Frank Leuze 1958	Daniela Hennes 1960
4. Generation	Adolf Leuze 1931–2014	Helmut Leuze 1930
3. Generation	Robert Leuze 1891–1965	4 Schwestern und 1 weiterer Bruder
2. Generation	David Adolf Leuze 1860–1923	
1. Generation	Christof Adolph Leuze 1830–1905	
	David Leuze 1797–1860 Eningen unter Achalm	
	Johann Georg Leuze 1772–1848 Eningen unter Achalm	
	David Leuze 1728–1750 Eningen unter Achalm	
	Johann Jakob Leuze 1697–1750 Eningen unter Achalm	
	Johann Kaspar Leuze 1674–1726 Eningen unter Achalm	
	Jakob Leizin (Leuze) 1644–1682 Eningen unter Achalm	
	Hans Georg Leizin 1611–1681 Eningen unter Achalm	
	Hans Leizin (Leitze) 1559 Lonsingen–1631 Eningen unter Achalm	
	Hans Leitze(n) 1520*	

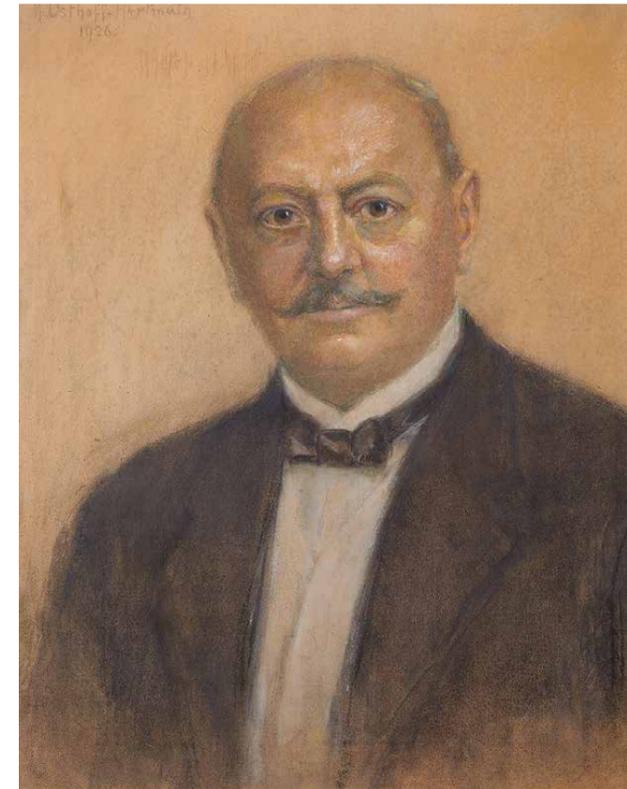
Ida Leuze 2010	Paul Bräunlein 2012–2016		
Oskar Leuze 2007	Georg Bräunlein 2009	Robert Cersovsky 2013	
Fritz Leuze 2005	Justus Leuze 2006	Moritz Bräunlein 2006	Johanna Cersovsky 2010
Max Leuze 2003	Amelie Leuze 2003	Carl Bräunlein 2004	Maria Cersovsky 2009
Stefan Leuze 1967	Jürgen Leuze 1969	Angelika Bräunlein 1971	Christiane Cersovsky 1973
Christof Leuze 1931			3 Schwestern
Max Leuze 1895–1957			



Kolorierte Fotografie aus dem Jahr 1898

**Christoph Adolph Leuze
(1830–1905)**

Christoph Adolph Leuze führte gemeinsam mit seinem Bruder Johann Georg neben der Verarbeitung von Leinen auch die von Baumwolle in das noch junge Familienunternehmen Leuze, Dürr & Cie. ein. Um die zuverlässige Wasserkraft der Lauter zu nutzen, verlegten die Brüder den Unternehmenssitz 1861 von Eningen bei Reutlingen nach Unterlenningen. Dort etablierten sie eine mechanische Baumwollweberei. Später auch eine Baumwollspinnerei. Nach dem Tod von Johann Georg 1878 führte Christoph Adolph das Unternehmen weiter. Er benannte es um in die C. A. Leuze. Auch die Gründung der Fabrik in Owen 1886 ging auf Christoph Adolph zurück.



Fotografie um 1920, koloriert 1926

**David Adolf Leuze
(1860–1923)**

Mit dem Bau des neuen Werks in Owen 1886 machte Christoph Adolph Leuze seinen Sohn David Adolf zum Teilhaber. Die Lenninger Talbahn, die ab 1899 den Transport von Rohstoffen, Produkten und Beschäftigten beschleunigte, war unter anderem ein Verdienst von David Adolf Leuze. 1904 übernahm er den Betrieb von seinem Vater. Nicht nur in der Region, auch in Stuttgart war David Adolf Leuzes unternehmerische Weitsicht gefragt. Etwa ab 1911 in seinem Amt als Vorsitzender der Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse. David Adolf Leuze führte das Unternehmen durch die schwierige Zeit des Ersten Weltkriegs.

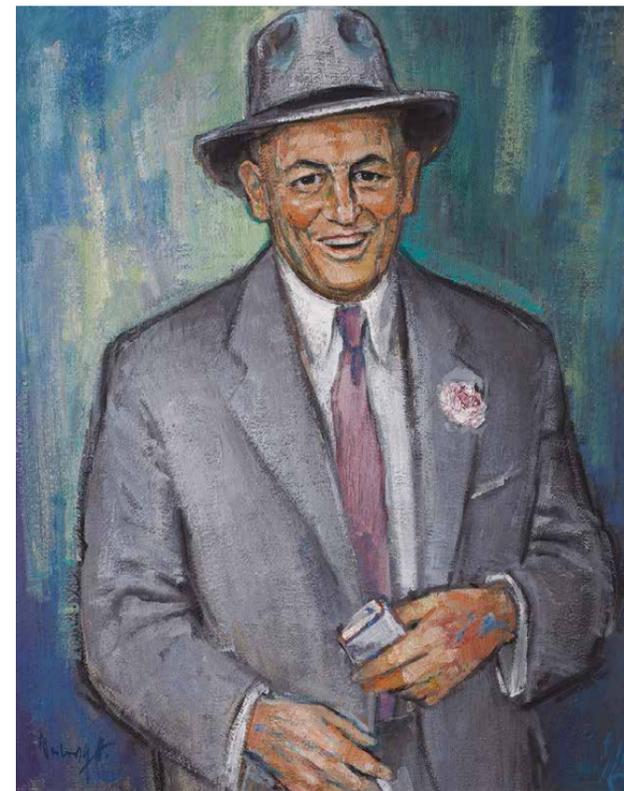


Gemälde von Bruno Hein, 1950

Robert Leuze (1891–1965)

Noch vor dem Ersten Weltkrieg unterstützte Robert Leuze seinen Vater im Unternehmen. 1920 wurde er Teilhaber.

Gemeinsam mit ihm begründete er 1919 den Süddeutschen Spinnweberverband. Nach dem frühen Tod des Vaters 1923 holte er seinen Bruder Max ins Unternehmen. 1925 erweiterte er die Produktion um einen Neubau in Donzdorf. Hier wurde Kunstseide für Reifencord verarbeitet. Das rettete das Unternehmen über die Jahre des Zweiten Weltkriegs. 1948 wandelten Robert und Max Leuze gemeinsam das bis dahin als offene Handelsgesellschaft firmierende Unternehmen in eine GmbH um. Nach dem Tod seines Bruders Max leitete Robert Leuze das Unternehmen allein weiter. Zum 100-jährigen Bestehen des Unternehmens 1961 zog er sich aus der Geschäftsführung zurück und übergab die Verantwortung an seine Söhne Helmut und Adolf Leuze sowie seinen Neffen Christof Leuze, den Sohn seines verstorbenen Bruders Max Leuze.

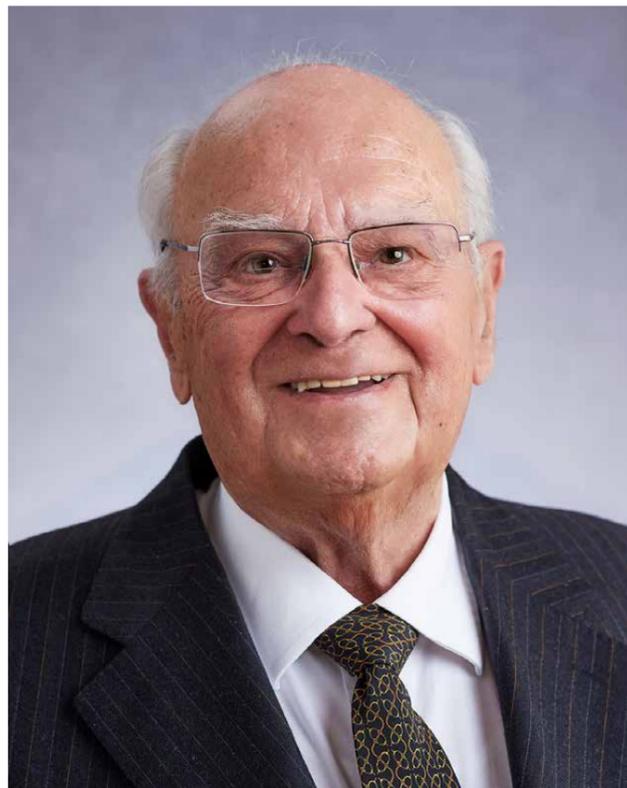


Gemälde von Norbert G. Hartmann, 1955

Max Leuze (1895–1957)

Gemeinsam mit seinem Bruder Robert führte Max Leuze das Textilunternehmen über drei Jahrzehnte. Der kontinuierliche

Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg bis Mitte der 1950er-Jahre war unter anderem auch sein Verdienst. Der Betrieb, der Max Leuze mit seiner Belegschaft besonders am Herzen lag, war die Spinnerei in Unterlenningen, was sich auch darin niederschlug, dass die Kommune der neu angelegten Straße seinen Namen verlieh. Nach 1945 setzte sich Max Leuze nachhaltig auch für die Gründung der IHK Nürtingen ein. Dort wirkte er zehn Jahre als Vizepräsident und wurde später deren Ehrenpräsident. Außerdem war er in verschiedenen Ausschüssen der IHK tätig und über mehrere Jahre Gemeinderat der Stadt Owen. Max Leuze verstarb 1957 mit nur 62 Jahren.



Helmut Leuze im Jubiläumsjahr 2023

Helmut Leuze (1930)

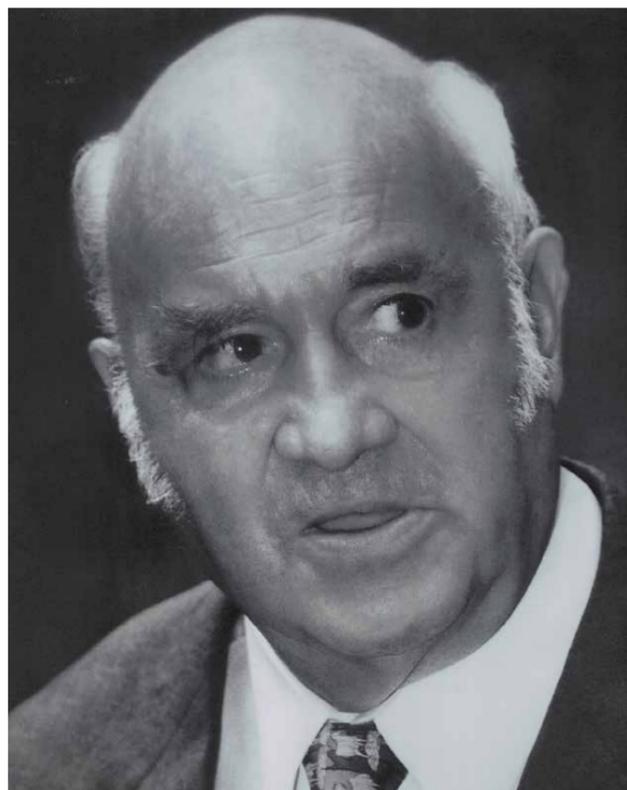
Nach seinem Abitur 1949 absolvierte Helmut Leuze eine einjährige Ausbildung bei einem Spinnereimaschinenproduzenten in Winterthur, Schweiz. Darauf folgte eine Ausbildung zum Textiltechniker in Reutlingen sowie ein kaufmännisches Examen in der französischen Schweiz. Sein Bachelorstudium für die Textilindustrie macht er in den USA. In den Semesterferien arbeitete Helmut Leuze in der Baumwolle in Houston, Texas. 1955 kehrte er in die Heimat zurück und wurde Handlungsbevollmächtigter in der Firma. Zum 100-jährigen Bestehen des Unternehmens Leuze im Jahr 1961 übernahm Helmut Leuze zusammen mit seinem Bruder Adolf und seinem Cousin Christof Leuze die Geschäftsführung. Gemeinsam trieb die vierte Generation die Diversifizierung des Unternehmens voran. Gemäß Gesellschaftervertrag schied er als Geschäftsführer 1991 aus dem operativen Geschäft aus, gehörte aber weitere zehn Jahre dem Verwaltungsrat an. Helmut Leuze übernahm zudem zahlreiche ehrenamtliche Verbands- und Vorstandstätigkeiten: im Verband der Baden-Württembergischen Textilindustrie, im Förderverein der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft sowie im Betriebsverein des Technikums für Textilindustrie in Reutlingen. Darüber hinaus in den Deutschen Instituten für Textil- und Faserforschung DIFT Stuttgart sowie in deren Kuratorium. Er wirkte mit im Vorstand des Industrieverbandes Garne in Eschborn, ebenso im Verein Deutscher Kammgarnspinner. International wirkte er als Delegierter der International Textile Manufacturers Federation in Zürich sowie der International Wood Textile Organisation IWTO in Brüssel. Darüber hinaus in der Region für die Region: als Vorsitzender des Beratenden Ausschusses der Gemeinschaftsausbildungsstätte Textil GANT in Nürtingen, als IHK-Präsident in Nürtingen und im Präsidium der IHK Stuttgart.



Christof Leuze im Jubiläumsjahr 2023

Christof Leuze (1931)

Nach seinem Studium der Textil-Technik und verschiedenen Stationen bei internationalen Textilunternehmen im Ausland trat Christof Leuze nach dem Tod seines Vaters 1957 in das väterliche Unternehmen ein. Gemeinsam mit seinen beiden Cousins, Helmut und Adolf Leuze, wurde ihm 1961 die Geschäftsführung des Familienunternehmens übertragen. Im Zuge der Diversifizierung des Unternehmens gründeten die drei jungen Gesellschafter 1963 die Leuze electronic. Christof Leuze als deren Geschäftsführer übernahm alle kaufmännischen und Vertriebs-Aufgaben. Die technischen Aufgaben lagen in den Händen von Günther Stiefelmeyer, dem technischen Leiter und späteren Mit-Geschäftsführer. Gemeinsam führten sie das Elektronik-Unternehmen, bis dieses 1990/91 in die Hände ihrer Nachfolger überging. In den Folgejahren war Christof Leuze weiterhin Mitglied des Verwaltungsrats, bis er diese Aufgabe ab dem Jahr 2000 auf einen seiner Söhne übertrug. Unabhängig davon vertrat er während der Gesamtzeit seiner Tätigkeit die Arbeitgeberseite in der „BKK Leuze“, heute „BKK Voralb“. Ein besonderes Interesse von Christof Leuze gilt bis heute der Kommunalpolitik und der Entwicklung seiner Heimatstadt Owen. Hier am Sitz des Unternehmens war er 36 Jahre lang als bisher dienstältester Gemeinderat tätig.



Kaufmännischer Geschäftsführer ab 1961

Adolf Leuze (1931–2014)

Sein Leben lang war Adolf Leuze mit den Geschicken der familieneigenen Unternehmen innerhalb der Leuze-Gruppe eng verweben. Alles war dem Interesse des Geschäfts und der Firma untergeordnet. Nach dem Abitur 1950 und einem Jahr im Büro der Textilfirma folgten Praktika in den verschiedensten Betrieben, unter anderem in der Schweiz. Ende 1952 begann Adolf Leuze sein Studium der Betriebswirtschaftslehre, das ihn von Heidelberg nach Grenoble und schließlich nach München führte, wo er im Oktober 1955 sein Examen ablegte. Weitere Praktika absolvierte er anschließend bei Baumwollhändlern und Speditionen in Bremen und Hamburg sowie bei Baumwoll- und Spinnereiunternehmen in den USA. 1961 übergab sein Vater Robert Leuze die Geschäftsführung des Textilunternehmens an die vierte Generation: ihn, seinen älteren Bruder Helmut und seinen Cousin Christof. Neben dem Textilbereich sah man sich nach zusätzlichen Investitionsmöglichkeiten in anderen Branchen um. Zunächst folgte eine Beteiligung an der Firma Bielomatik in Neuffen. Dabei beteiligte sich Leuze nicht nur finanziell, sondern stellte dem Ingenieur Biel mit Adolf Leuze als Geschäftsführer einen gelernten Betriebswirt zur Seite. 1968 ging das Unternehmen zu 100 Prozent an Leuze über. Ab 1970 verantwortete Adolf Leuze als Geschäftsführer die Bielomatik. 1991 schied er als 60-Jähriger gemäß dem Gesellschaftervertrag als Geschäftsführer aus dem operativen Geschäft aus. Weitere zehn Jahre gehörte er dem Verwaltungsrat an.

Adolf-Leuze-Stiftung

Seine Heimatverbundenheit und Verwurzelung mit der Region zeigt auch die Adolf-Leuze-Stiftung. Sie stellt das Vermächtnis des verstorbenen Adolf Leuze dar: Die Stiftung ist dem Gemeinwohl an den Unternehmensstandorten Owen und Neuffen verpflichtet. Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 bis heute wurden Projekte in Höhe von über 5,5 Millionen Euro gefördert. Dazu zählen beispielsweise solche zur Förderung der Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Aber auch die Förderung von Forschungs- und Wissenschaftsprojekten sowie Projekten zum Wohl für Tier und Natur.



Bildquellennachweise

Adam, Wilfried (publick.de):

Seiten 7 Mitte, 10 unten, 41, 50, 51, 52 oben, 53, 55 unten, 56, 57, 76, 77

Alt Owen Förderkreis:

Seite 14

envato (zlatkosan1)

Seite 67

GettyImages:

Seiten 33, 34, 35, 37

ingimage:

Seiten 7 oben, 58 oben

iStock:

Seiten 36, 43, 66

Leuze:

Seiten 7 unten, 8, 10 oben und unten, 11, 13, 15, 23, 24, 27, 28, 30, 32, 39, 40, 42, 44, 52 unten, 55 oben und Mitte, 58 unten, 60, 61, 69, 72, 73, 74, 75, 78

Stadarchiv Owen:

Seiten 6, 9, 79

Stauch, Daniel:

Seite 31 unten

Streiber, Mario:

Seiten 10 Mitte, 16 Mitte, 25, 31 oben und Mitte, 45 links und Mitte, 68

Shutterstock:

Seite 38

Impressum

Herausgeber:
Leuze electronic GmbH + Co. KG

Autorin:
Martina Schili
Corporate Communications
Leuze electronic GmbH + Co. KG

Designkonzept:
Whybrand

Gestaltung:
publick VISUELLE KOMMUNIKATION

Druck:
Roth Offset Owen OHG

Artikelnummer:
de 01-2023/07 1337

